

# Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für  
Erscheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:  
Die 49 mm breite Zeitzeile oder deren  
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile  
auf Textseiten 50 Pf.  
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr  
mittags.

Hirschberg, Sonnabend, den 24. April 1915  
Nr. 112

Bezugspreis:  
Bei Abholung von der Post vierteljährl. 1,06 Mk.  
Vom Briefträger ins Haus gebracht viertel-  
jährlich 1,27 Mk. Bei den Ausgabestellen in  
Hirschberg monatlich 90 Pf. Verkauf von  
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Redakteur Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

## Die wirtschaftlichen Ursachen des Krieges.

Es ist erfreulich, daß endlich auch im neutralen Ausland eine Erfassung der tieferen Ursachen des jetzigen Krieges angestrebt wird. Die Stellungnahme der Neutralen Deutschlands gegenüber war in der ersten Zeit des Krieges vielfach derart beschaffen, daß sie bei uns verstimmend wirken mußte. Aber wir durften hoffen, daß nach der ersten künstlich erzeugten Enttäuschung gegen Deutschland die nüchterne Erkenntnis wieder hervorbrechen und Deutschland die Gerechtigkeit widerfahren lassen würde. Als ein deutliches Zeichen einer solchen Erkenntnis erscheint uns ein Vortrag, den Professor Dr. Peter Heinrich Schmidt in den staatsbürgerlichen Kursen zu St. Gallen im Februar gehalten hat und der nunmehr in genauer Wiedergabe vorliegt. Nach allem, was gegen Deutschland im neutralen Ausland gesagt und geschrieben wurde, ist es erfrischend, aus dem Inhalt dieses Vortrages zu ersehen, daß gegenüber den oberflächlichen Erörterungen über Schuld oder Unschuld hier der Versuch unternommen wird, den entbrannten Konflikt auf seine tiefere wirtschaftliche Wurzel zurückzuführen. In diesem Zusammenhang muß Deutschland ohne Zweifel weit besser abschneiden als seine Gegner.

Professor Schmidt führt aus, daß alle Gegensätze unter den verschiedenen Staaten neuerdings gegenüber der Nebenbuhlerschaft, die zwischen England und Deutschland entbrannte, ganz in den Hintergrund getreten ist. Der Kolonialbesitz Deutschlands ist im Vergleich mit dem der anderen Mächte bedeutungslos, aber überraschend schnell sind seine einheimischen wirtschaftlichen Kräfte emporgeschneilt. Eine vollkommene Wandlung in der Weltwirtschaft schien sich anzukündigen durch den unaufhaltbaren Vormarsch dieses neuen mächtigen Industrie-Imperiums. Die bisherige Vormacht der Weltwirtschaft sah sich in der Seeschifffahrt, in der Industrie, im überseeischen Handel auf vielen Gebieten in ihrer Ueberlegenheit bedroht. Die Geschäftswelt, die bisher so erprießlich, die Probe zu bestehen mit neuen Arbeitsweisen, die von den besser geschulten, hingebender arbeitenden, plammätiger sich entfaltenden Wettbewerbern mit unheimlichem Erfolge angewandt wurden. In dem heftigen Wettkampfe, der sich entspann um die größten und schnellsten Schiffe, die besten Maschinen, die schönsten Farben, die genauesten Apparate, trug die neue Industrie-macht Sieg davon. Vergebens stellten sich die vereinigten Nebenbuhler Deutschlands seiner politischen und wirtschaftlichen Entfaltung in Asien und Afrika auf Schritt und Tritt hemmend in den Weg; sie vermochten nicht die stürmisch vorwärts drängende Entwicklung der deutschen Arbeit einzudämmen. Die deutsche Roheisen- und Stahlerzeugung ist im Jahre 1913 auf das Doppelte der englischen angewachsen. Sie betrug 19,3 Millionen Tonnen Roheisen und 18,9 Millionen Tonnen Stahl, während England 10,6 Millionen Roheisen und 7,7 Millionen Tonnen Stahl erzeugte. Im Jahre 1900 betrug die

englische Maschinenausfuhr 401, die deutsche nur 183 Millionen Mark; im Jahre 1912 war die englische auf 674, die deutsche aber auf 678 angewachsen. Im Jahre 1903 überstieg die deutsche Einfuhr nach England zum ersten Male die englische Einfuhr nach Deutschland; seither hat sich das Verhältnis im ganzen immer mehr zum Nachteile Englands verschoben. Der deutsche Spezialhandel war vom Jahre 1893 bis 1912 von 7,053 Millionen auf 19,652 Millionen Mark gestiegen, der Spezialhandel Englands gleichzeitig von 11,524 auf 22,858; der deutsche hatte um 12,599, der englische um 11,334 zugenommen. Der Anteil Deutschlands am Gesamtaußenhandel der Welt ist von 1903 bis 1911 von 11,5 auf 12,5 vom Hundert gestiegen, der Anteil Englands von 18,1 auf 16,4 vom Hundert gefallen.

Die Folgen eines weiteren friedlichen Verlaufes dieser Entwicklung schienen unabsehbar, verhängnisvoll. So spitzten sich die Gegensätze allen Versöhnungsversuchen zum Trost von Jahr zu Jahr schärfer zu. Die Besorgnis vor dem unabwendbaren Uebergewicht der deutschen Arbeit und die Mißgunst auf die bereits errungene Ueberlegenheit wogen schwerer als alle Bemühungen der Friedensfreunde, als alle starken Bande gemeinsamer Vorteile. Sehr schnell verständigte sich der junge Reich mit altem Sach. Eine Kriegsverbündung, das ganze Erdgerund umspannend, kam zustande. Wer in das übervolle Gefäß die letzten Tropfen geschüttet, darüber ist eine erregte Fehde entbrannt. Die wahren Ursachen des jetzigen Völkermordens aber liegen doch ohne Zweifel in dem Widerstreit der weltwirtschaftlichen Mächte, in dem neidvollen Haß, der hieraus erwuchs, und der unablässig planvoll geschürt und gesteigert wurde, bis die Gemüter sich so erhitzt hatten, daß es kein Zurück mehr gab und der Zusammenprall unvermeidlich wurde. So ist dieser Krieg seinen wahren Ursachen nach ein Weltwirtschaftskrieg.

## Der Weltkrieg.

Von beiden Kriegsschauplätzen ist wenig Neues zu melden. Daraus darf man aber keineswegs den Schluß ziehen, als sei nun ein vollkommenes Stocken der Operationen zu erwarten, wie es in manchen Winterwochen tatsächlich eintrat. Im Westen deuten heftige Artilleriekämpfe und Minensprengungen an, daß wir vielleicht schon recht bald wieder mit größeren Unternehmungen zu rechnen haben. Auf feindlicher Seite sind bereits lebhaftere Truppenbewegungen hinter der Front festgestellt worden. Wohin diese Bewegungen im Einzelnen zielen, und wo demnach für die nächste Zeit größere Unternehmungen zu erwarten sind, das ist zur Stunde noch nicht zu sagen. Auch von dem erneuten französischen Angriff im Priesterwalde wissen wir nicht, ob er nur ein Nachhall der längst verlossenen Offensivstöße ist, oder ob wir mit einer Neuaufnahme jener Offensive in dieser Gegend rechnen müssen. Ebenso kann es sich bei den Kämpfen am Hartmannsweilerkopf, die uns wiederum Geländegewinn brachten, gerade so

gut um lokale Kämpfe zur „Frontverbesserung“ als um den Beginn größerer Kämpfe handeln; das erstere halten wir allerdings für das Wahrscheinlichere.

Noch unsichtbarer als die Verhältnisse im Westen ist die Kriegslage im Osten. Aus Czernowitz liegen amtlich noch nicht bestätigte Nachrichten von heftigen Kämpfen an der österreichisch-russischen Grenze (bei Bojan) vor. Der russische amtliche Bericht spricht von einer „feindlichen Offensive“ in Polen, ohne sich über die Vertikale näher auszulassen. Die russischen Generalstabsberichte haben ja schon wiederholt Kämpfe rein lokalen Charakters zu großen Unternehmungen umgedichtet, um dann jeden kleinen lokalen Erfolg als Sieg in die Welt hinausposaunen zu können. Vorerst möchten wir uns darum für die Beurteilung der Lage im Osten allein an die amtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Berichte, sowie die Nachrichten aus dem I. u. I. Kriegspressequartier, die ja halbamtlichen Charakter beanspruchen dürfen, halten. Diese Berichte aber stellen nur den völligen Zusammenbruch des letzten russischen Offensivversuches in den Karpaten fest, der sich das Cziroka-Tal ausgesucht hatte und der auf eine Umgehung der verbündeten Heeresstelle südlich des Dufkapasses hinauszielte (die Cziroka ist ein Nebenfluß der Latorca). Im übrigen melden die Generalstäbe der verbündeten Heere übereinstimmend, die Lage sei unverändert. Das bedeutet jedoch keineswegs einen vollkommenen Stillstand aller Unternehmungen. Wir glauben vielmehr, daß von beiden Seiten eine neue Kampfhase vorbereitet wird, nachdem die Karpatenoffensive der Russen nunmehr der Geschichte angehört.

Wir haben in den letzten Wochen eine ganze Anzahl von Meldungen verzeichnet, welche charakteristisch für die Friedenssehnsucht innerhalb des Dreiverbandes waren. Allerdings war in diesen Meldungen nie gesagt, daß die betreffende feindliche Macht irgendwelche offiziellen Schritte beabsichtige, sondern es handelt sich stets nur um allerdings charakteristische Äußerungen der Stimmung in weiten Volkskreisen. Heute liegt eine Meldung vor, welche noch viel bezeichnender ist. Im französischen Kammerausschusse hat man eine Anfrage an die Regierung gestellt, hinsichtlich der Aufrechterhaltung des Septembervertrages. Und darauf ist nicht etwa die Antwort erteilt worden, daß der Septembervertrag selbstverständlich nach wie vor seine Geltung habe, sondern Herr Delcassé, der größte Deutschenfeind des Dreiverbandes, hat sich zur Beantwortung der Anfrage Bedenkzeit ausgedehnt. Das läßt sehr tief blicken. Der ganze Vorgang ist natürlich nur durch Indiskretion an die Öffentlichkeit gedrungen, und das wird der französischen Regierung und dem ganzen Dreiverbande unangenehm genug sein, aber wegzugleichen kann man die Sache jetzt nicht mehr. Herr Delcassé ist also im Zweifel darüber, ob Frankreich für sich allein oder mit England und Rußland zusammen mit Deutschland Frieden machen sollte. Das beweist, daß die französische Regierung der Frage eines möglichen Friedensschlusses, — und zwar eines Friedensschlusses unter dem Drucke der deutschen Waffen! — bedenklich nahe getreten ist. Auf das Verhalten der deutschen Regierung kann das natürlich gar keinen Einfluß machen; der Krieg muß zu Ende geführt werden. Aber es ist doch interessant hieran zu erkennen, wie stark der Gegensatz zwischen den eigentlichen Tatsachen und den Ruhmredigkeiten in der französischen Presse und der französischen Regierung ist.

An den Küsten Schottlands, dicht bei Aberdeen, hat eines unserer Unterseeboote einen englischen Fischdampfer, den „Glancarse“, aufgebracht, und ist mit ihm stolz durch die von England beherrschte Nordsee gefahren. Unbeheilig hat es den berühmten englischen Blockadegürtel durchkreuzt, um einen feindlichen Dampfer, anstatt ihn der Vernichtung preiszugeben, für die deutsche Volkswirtschaft zu lavieren. Obgleich die englischen Kreuzer und Torpedojäger die See durchsuchen und überall vergebens nach einem deutschen Feinde auspähen, wie sie behaupten, konnte unser Unterseeboot sicher seine Beute nach dem heimatischen Hafen geleiten. Und das mag uns ein Zeichen sein, wie weit unsere Unterseeboote den alten englischen Ausbruch, das Meer zu beherrschen, schon durchlöchert haben. Ihrem kühnen Wagemut, ihrer aufopfernden Vaterlandsliebe, ihrem todesverachtenden Geist gelinkt das Me-Kartortete. Dorum kann es ein

kleines deutsches Unterseeboot wagen, Schiff und Mannschaft zu schonen, ein Versuch, den unter den hier vorliegenden Umständen jeder in das Reich der Unmöglichkeit verwiesen hätte. Allerdings wird eine so schonende Behandlung der aufgetriebenen feindlichen Schiffe nur selten möglich sein. Es liegt in der Natur der Unterseebootwaffe, daß sie, dem Späherauge des Feindes entzogen, ihre Fabriken und Laten vollbringt. Umso mehr ist aber die Tat unseres Unterseebootes anzuerkennen, das seines natürlichen Schutzes sich begab, um den Engländern die eigene Ohnmacht recht deutlich vor Augen zu führen.

Noch immer geht in Old-England das Streikfevernt um. Jetzt soll sogar ein allgemeiner Ausstand aller Grubenarbeiter ins Werk gesetzt werden. Das ergäbe eine Million Streikender. Nun kommt es den Arbeitern bei dieser Streikandrohung offenbar nur darauf an, höheren Lohn zu erhalten. Denn einen Millionstreik wird ja die englische Regierung mitten im Kriege um jeden Preis zu verhüten wissen. Aber schon allein der Umstand, daß eine gewaltige Masse von Arbeitern neue Forderungen aufstellt, muß neue Unsicherheit ins englische Wirtschaftsleben tragen. Das Streikfevernt kann schon genug Unheil anrichten. Und um das Unheil noch zu mehren, will auch die leidige Alkohollage keine Wendung zum Besseren nehmen. Selbst die sehr ehrenwerten Mitglieder des Unterhauses konnten sich nicht darüber einig werden, ob sie von nun an auf den geliebten Whisky verzichten sollten oder nicht. Und wenn selbst die Führer des Volkes so wenig Lust verspüren, unter die Abstinenzler zu gehen, so darf man sich nicht wundern, wenn die „Daily News“ beweglische Klageslieder über die Trunkenheit der Matrosen anstimmen, und wenn man selbst die Erfolge unserer U-Boote auf die Bezeichnung der britischen Seeflote zurückführt. Die Minister aber reden und reden, daß mehr Munition herbeigeschafft werden müsse. Alles kann doch schließlich der amerikanische Vetter nicht liefern. Aber sie reden tauben Ohren: den Arbeitern sind ein paar Prozent Lohnerhöhung wichtiger als die Siege des Vaterlandes, und keiner, Parlamentsmitglied wie Arbeiter, will dem Teufel Alkohol entsagen.

Die ganze Frage der amerikanischen Waffenlieferungen oder vielmehr das Verhältnis zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten dürfte in der nächsten Zeit eine stärkere Trübung erfahren infolge des Verhaltens des Staatssekretärs Bryan, der auf eine Note des deutschen Gesandten in Washington geantwortet hat, ein Verbot der Waffenlieferungen wäre eine Verletzung der Neutralität. Man möchte dieses Verhalten des Herrn Staatssekretärs beinahe mit einem unparlamentarischen Ausdruck bezeichnen, wenn man nicht wüßte, daß Herr Bryan ein sehr mäßiger Diplomat ist. Immerhin ist er verantwortlich für die Haltung der amerikanischen Regierung, und deswegen wird sein Wort in Deutschland nicht so leicht vergessen werden. Wir wissen nunmehr, daß die amerikanische Regierung gar nicht daran denkt, zur Verhinderung der Waffenlieferungen an unsere Feinde irgend etwas zu tun, und so ist Deutschland auf Maßnahmen der Selbsthilfe angewiesen, welche sich zwar auf wirtschaftlichen Gebieten abspielen, aber dessenungeachtet den Amerikanern auf die Dauer wahrscheinlich noch weit empfindlicher zum Bewußtsein kommen werden, als ein offener Bruch zwischen beiden Völkern. Die Waffenlieferungen gehen inzwischen lustig weiter. Man führt zwar keine fertigen Unterseeboote aus, aber schafft sie in Teilen nach Kanada, wo sie dann zusammengesetzt und nach England verschifft werden. Man hat neue Munitionslieferungen entgegengenommen, und wird auf diesem Gebiete fortfahren, so lange noch irgend ein Geschäft dabei zu machen ist. Der deutsche Kaufmann, der deutsche Ingenieur, der deutsche Industrielle usw., sie alle werden sich merken, wer ihnen und dem gesamten deutschen Volke die schnelle Erlangung des Sieges verhindert hat. Auch der Protest der 431 — übrigens nichtdeutschen — Zeitungen Amerikas wird an dem Fesseln des Mannons zerbrechen.

Am Rhaiberpaß an der indisch-afghanischen Grenze sind zweifellos ernste Gefechte im Gange. Es liegen darüber bis jetzt nur Reuterspezialen vor, die aber auch schon erkennen lassen, daß es den Engländern in ihrer Haut nicht wohl ist. So kann man annehmen, daß die Lage der britischen Truppen in dieser Gegend außerordentlich ungünstig ist.

## Der Krieg gegen England.

Wie England die Nordsee beherrscht.

wb. Berlin, 22. April. Von beiderer Seite erfährt die Korrespondenz Piper: Ein in diesen Tagen vor einer Unternehmung zurückgekehrtes deutsches Unterseeboot hat den englischen Fischdampfer „Glencarse“ an der schottischen Küste in der Nähe von Aberdeen aufgebracht und ist mit ihm in einen deutschen Nordseehafen eingelaufen. Einem unserer Unterseeboote ist es also möglich gewesen, einen an entlegener feindlicher Küste aufgebrauchten Fischdampfer in langsamer Fahrt unbehelligt über die ganze Nordsee hinweg in einen deutschen Hafen einzubringen. Diese Tatsache kennzeichnet in schlagender Weise die Unhaltbarkeit der von englischer Seite verbreiteten Behauptung, daß die britische Flotte die Nordsee beherrsche.

Die Folgen des Unterseebootkrieges.

wb. Berlin, 23. April. Welche verhängnisvollen Folgen der deutsche U-Krieg für den Handel der Alliierten nach sich zieht, beweist, wie verschiedenen Morgenblättern über Brüssel gemeldet wird, ein Marmartikel des Temps, welcher feststellt, daß der vorwärts so blühende französische Südrüchthandel durch das Aufhören eines regelmäßigen Schiffsverkehrs zwischen Frankreich und England seinem üblichen Ruin entgegengeht. Der Temps sagt, daß den französischen Südrüchtern und Blumen die Märkte Belgiens und Deutschlands schon seit Monaten verschlossen sind. Nun können sie infolge der Unwesenheit der deutschen U-Boote im Aermellkanal den letzten ihnen verbliebenen Markt, nämlich England, nicht mehr erreichen und verkaufen an Ort und Stelle.

Der holländisch-englische Postverkehr eingestellt.

wb. Haag, 22. April. Der Generaldirektor des holländischen Post- und Telegraphenwesens gibt bekannt, daß der Postverkehr mit England bis auf weiteres eingestellt wurde.

wb. Amsterdam, 22. April. Hier ist heute nachstehende amtliche britische Mitteilung veröffentlicht worden: Unsere Schiffsahrt zwischen Holland und dem Vereinigten Königreiche wird vorläufig eingestellt. Nach Ablauf des heutigen Tages werden keine Schiffe das Vereinigte Königreich in der Richtung nach Holland verlassen. Es wird auch keinem Schiffe gestattet, die Häfen des Vereinigten Königreiches anzulassen. Sossentlich kann bald wieder ein beschränkter Waren- und Passagierverkehr aufgenommen werden. Für den Transport der Post werden besondere Vorkehrungen getroffen.

wb. Rotterdam, 22. April. Auch die Batavierlinie hat den gesamten Dienst mit England für die nächste Zeit eingestellt, sodaß jeder Passagier- und Postverkehr zwischen England und Holland unterbrochen ist.

Der Flaggenbetrug.

wb. Berlin, 22. April. Von zuständiger Stelle erfahren wir, daß der am 2. April von einem deutschen Unterseeboot bei Raylandsend versenkte englische Dampfer „Lodwood“ der Reederei W. France Fenwick & Co. London beim Sichten des Unterseebootes die norwegische Flagge gefescht hatte und diese erst nach dem Torpedoschuß mit der englischen vertauschte. Trotz dieser durch Mißbrauch einer neutralen Flagge versuchten Täuschung wurde der Dampfer infolge seines verdächtigen Verhaltens als feindliches Handelsschiff erkannt.

Verraubung eines schwedischen Dampfers.

Berlin, 22. April. Die „Berliner Morgenpost“ meldet aus Stockholm: In Göteborg langte der Dampfer „Baltic“ der Schweden-Amerika-Mexiko-Linie an, nachdem er beträchtliche Zeit in englischen Häfen aufgehalten worden ist. Von der 4000 Tons betragenden Ladung haben die Engländer nicht weniger als 2000 Tons Dele, Fleisch und Fett von Bord geschafft, obwohl diese Ware offensichtlich für den schwedischen Verbrauch bestimmt war.

Keine allgemeine Wehrpflicht in England.

wb. Haag, 21. April. Nieuwe Courant meldet aus London: In der heutigen Sitzung des Unterhauses sagte Lloyd George: Die Regierung ist nicht der Ansicht, daß der Krieg mit mehr Erfolg geführt werden würde, wenn die allgemeine Wehrpflicht eingeführt würde. Lord Ritschener ist sehr zufrieden mit dem Erfolge, den der Aufruf an die Freiwilligen hatte.

Wenn England die allgemeine Wehrpflicht nicht einführt, und wenn Ritschener mit dem Erfolge, den seine Rekrutierung bisher hatte, zufrieden ist, so soll uns das sehr recht sein.

Aus dem Unterhause.

wb. London, 22. April. Im Unterhause sagte Lloyd George: Während vor dem Kriege niemand erwartete, daß unser Expeditionskorps größer als sechs Divisionen sein sollte, kann ich jetzt, durch Lord Ritschener dazu ermächtigt, erklären, daß mehr als sechsmal so viel Leute im Felde stehen, vollständig ausgerüstet und gut versorgt, während alle Lücken ausgefüllt werden. (Beifall.) Lloyd George sprach dann ausführlich über das Problem der Munitionsversorgung und die Maßnahmen, die die Regierung ergriffen habe. Er sagte, die Erzeugung sei jetzt neunzehnmal so groß wie im September.

Ein vielstimmiges Kabinett.

wb. London, 22. April. Evening News druckt an einer in die Augen fallenden Stelle eine abfällige Kritik der Rede des Premierministers Asquith aus dem Edinburger Blatte Scotchman und anderen Provinzialblättern ab und stellt folgende Neußerungen der Minister Asquith, Lloyd George und Ritschener nebeneinander. Asquith sagte: Ich begegnete unlängst der Behauptung, daß die Kriegführung der britischen Truppen und unserer Bundesgenossen durch unsere Unfähigkeit, die nötige Munition herzustellen, aufgehalten wird. An der Behauptung ist kein Wort wahr. Lloyd George sagte: Wir haben eine enorme Vermehrung von Granaten, Gewehren und aller übrigen Munition und Ausrüstung nötig. Das unnötige Trinken tut der Produktion ernstlichen Abbruch. Lord Ritschener sagte: Die Produktion wird unserem Bedarf an Kriegsmaterial nicht gerecht. Das beunruhigt mich sehr. Es ist nötig, daß der Rückstand aufgearbeitet wird. Der Fortschritt in unserer Ausrüstung wird durch unsere Ohnmacht, genug Arbeiter aufzutreiben, ernstlich behindert. — Evening News setzt über den Artikel in großen Lettern die Ueberschrift: „Verblüffende Reden, Verwirrung im Lande, ein vielstimmiges Kabinett.“

Gebrochener Burgfrieden in England.

wb. Berlin, 23. April. Der Londoner Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamschen Courant“ meldet, daß der Streit zwischen den Liberalen und Unionisten in der englischen Presse über die Politik des Kabinetts Asquith sich immer mehr verschärft und daß der bisher eingehaltene Burgfrieden gebrochen zu werden scheint.

Deutschland als Muster für England.

wb. London, 22. April. Die „Daily Mail“ vom 19. 4. stellt in ihrem Leitartikel fest, daß von Tag zu Tag die Unzufriedenheit mit der britischen Regierung wächst, die im Anfange sehr volkstümlich war und mit vielen kriegerischen Reden den großen Feldzug einweichte. Auch die Oppositionspartei wird unbeliebt, weil sie der Regierung nicht durch Kritik und Rat Hilfe leistet. Die Nation wird ferner durch die Tatsache geschädigt, daß alle Leute, die an den Spitzen der Kriegsangelegenheiten stehen große Optimisten sind. Einige von diesen erklären, daß der Krieg bald vorüber sein wird, und daß Deutschland ausgehungert sein und bald zusammenbrechen wird.

„Unseren hungrigen Feind“ nannte die „Westminster Gazette“ neulich die Deutschen. Was auch die Regierungsorgane sagen mögen, es ist unabweislich, daß die Lage des weit ausgebreiteten, wohlhabenden Deutschen Reiches heute in bezug auf Handel und Gewerbe beinahe ebenso gut ist, wie die unsrige.

Die Deutschen haben diesen Vorteil vor uns, daß sie das Interesse des Volkes am Kriege erhalten. Infolge guter Kriegsberichterflatter und vieler Photographien, sowie von Lichtbühnen mit wechselnden Filmen, weiß jedermann in Deutschland, was der Krieg bedeutet und wie die Nation kämpft. Hier in England verstehen die Massen nichts vom Kriege.

Wir sollten ebenso verfahren, wie man es in Deutschland tut. Insbesondere sollte uns die Regierung die Wahrheit sagen. Dann würden wir instand sein, das Volk zu begeistern und solche Arbeiter zu schaffen, wie sie Deutschland besitzt.

### Eine Rede des Herrn Asquith und ihre Widerlegung.

wb. London, 22. April. Asquith hielt am Mittwoch in Newcastle eine Rede, in der er ausführte, er spreche nicht allein zu den Arbeitern Newcastle und des Tynebezirks, sondern ganz Nordostenglands, da nirgends mehr der britische Erfolg in dem Kampfe auf den Anstrengungen, der Energie, dem Patriotismus und der Selbstverleugnung sowie der Fähigkeit der Bevölkerung beruhe, dem Staate die besten Dienste zu leisten als hier. Asquith wiederholte, daß England den Krieg nicht gewollt und bis zuletzt alles getan habe, um den Ausbruch des Krieges zu verhindern und seinen Umfang einzuschränken.

(Notiz des W. T. V.: Diese Behauptung ist eine besonders starke Unwahrheit. Es sei nur daran erinnert, daß es England gewesen ist, das alle deutschen Neutralitätsvorschläge abgelehnt und damit auch die auf Beschränkung des Krieges gerichteten Bemühungen Deutschlands fruchtlos gemacht hat.)

Der unsinnige Ehrgeiz und die wohlüberlegten Pläne Deutschlands seien für den Krieg verantwortlich. Der Krieg habe ungeheure Anforderungen an Männer und Kriegsmaterial gestellt. Die ganze Nation nehme im Felde oder in der nationalen Arbeit am Kriege teil. Asquith sprach seine Befriedigung über die Ergebnisse der Werbung aus und bestritt, daß die Armee durch Mangel an Munition beeinträchtigt werde. Schon im September habe die Regierung dieser Frage Aufmerksamkeit zugewandt und eine Kommission unter Vorsitz Lord Ritchensers ernannt. Die Schwierigkeit der Lage sei durch die Notwendigkeit entstanden, die Produktion ungeheurer zu vermehren, und durch den Mangel an gelernten Arbeitern, der durch die Rekrutierung gesteigert worden sei. 217 000 Vergaltete seien in die Armee und 70 000 ungelernete Arbeiter in die Bergwerksindustrie eingetreten. Es bestehe also eine absolute Verminderung an Arbeitskräften und eine Verminderung der Produktion bei größerem Bedarf. Arbeiter und Arbeitgeber müßten zusammenwirken. Die Munitionsfirmen dürften keine abnormen Profite machen, die Gewerkschaften sollten während der kritischen Zeit vorübergehend auf ihre Gewohnheiten und Regeln verzichten. Die Arbeitgeber und Arbeiter müssen, wie es bereits im Maschinenbau geschehen sei, durch Kommissionen gemeinsam zu dem Ziele hinwirken, die Herstellung von Kriegsvorräten zu vermehren.

wb. Wien, 22. April. Die Neue Freie Presse schreibt: In dem trefflichen, zur Aufklärung der Amerikaner berechneten Buche des H. u. K. Konsuls Ernest Ladwig in Cleveland (Ohio) über „Oesterreich-Ungarn und der Krieg“ wird die angelegene amerikanische Zeitschrift „Saturday Evening Post“ als Quelle dafür zitiert, daß schon am 31. Juli eine ganze Anzahl englischer Offiziere aus Garnisonen der pazifischen Küste von New York nach England reisten in Befolgung eines dringenden Befehls des englischen Kriegsministeriums. Dazu bemerkt Ladwig: Um in der Hochsaison New York auf einem atlantischen Dampfer verlassen zu können, mußten die Herren ihre Plätze einige Zeit vorher belegt haben. Aber selbst wenn man annimmt, daß es ihnen allen im letzten Augenblick gelang, Plätze zu belegen, selbst dann müssen sie die pazifische Küste mindestens eine Woche vor ihrer Abfahrt aus New York, die am 31. Juli stattfand, verlassen haben. Am 23. oder 24. Juli aber hatte auf dem Kontinent niemand eine Ahnung, daß England in den Krieg gegen Deutschland eintreten werde. Ferner hatte die „Befing Gazette“ vom 28. Juli aus Hankau die Nachricht, daß die Mannschaft einiger dort befindlicher englischer Kanonenboote dringenden Befehl erhalten hatte, sich nach Hongkong und Weihaiwei zu begeben, als Bemannung beziehungsweise Ersatz für einige Panzerkreuzer und Schlachtschiffe. Dasselbe Blatt meldete, daß am 30. Juli das Kaiserliche Telegraphenamt in Tientsin verlautbarte, die Kabel zwischen Schanghai und Tschifu seien außer Betrieb. Von diesem Tage an kamen keine Meldungen aus Berlin mehr an. Aus ostasiatischen Blättern geht hervor, daß England und Japan ungefähr am 30. Juli kriegsbereit waren. Das englische Geschwader war in Weihaiwei am 28. Juli zusammengezogen, das französische am 1. August in Haiphong.

### Ein Deutscher in Kanada als Spion erschossen.

Kopenhagen, 21. April. Das dänische Ministerium des Aeußeren hat bei der englischen Regierung Schritte getan um die Freilassung des dänischen Untertanen Therkildsen zu erwirken, der in Halifax als deutscher Spion verhaftet ist. Therkildsen schreibt, daß er in die Affäre eines inzwischen wegen Spionage heimlich erschossenen Deutschen verwickelt sei.

### Die Lage im Osten.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 22. April. Amtlich wird verlautbart, 22. April 1915:

In Russisch-Polen und Westgalizien vereinzelte Geschüßkämpfe.

An der Karpatenfront wurde ein erneuter Ansturm gegen unsere Stellungen an und beiderseits des Uzfoter Passes blutig abgewiesen. Bei den heftigen Angriffen, die teils in wirkungsvollem Feuer unserer Artillerie zusammenbrachen, teils durch Gegenangriffe der Infanterie zurückgeschlagen wurden, erlitt der Gegner abermals sehr schwere Verluste. Vor den Stellungen einer vom Feinde wiederholt angegriffenen Kurve liegen allein über 400 russische Leichen.

Das Infanterie-Regiment Nr. 12, die Brassoer und Maros-Bassarhelher Honved-Infanterie-Regimenter Nr. 24 und 22 sowie die gesamte an den Kämpfen beteiligt gewesene Artillerie haben sich besonders ausgezeichnet. 1200 Russen wurden gefangen.

In den sonstigen Abschnitten der Karpatenfront, dann in Südostgalizien und in der Bukowina nur stellenweise Geschüßkampf und Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

### Die Kämpfe in Südostgalizien.

wb. Wien, 22. April. Nach Privattelegrammen der Blätter aus Czernowiz wird seit zwei Tagen nordöstlich von Czernowiz ununterbrochen gekämpft. Die Russen verwendeten die Friedrichshofsteine von Bolan für Barrikadenzwecke. Ein feindlicher Flieger, der Bomben über Czernowiz abwarf, wurde von einer deutschen Taube nach längerem Kampf in der Luft heruntergeschossen. Die russischen Offiziere waren tot, das Fahrzeug vernichtet.

### Deutsche Flieger über Warshaw.

wb. Berlin, 23. April. Nach Meldungen der Post aus Warshaw sind in den letzten Tagen mehrmals deutsche Flieger über dem Weichbild der Stadt gesichtet worden.

### Gebietsteilung in Russisch-Polen.

Kattowiz, 22. April. Hier fanden am 20. d. M. Besprechungen zwischen den deutschen und den österreichischen Zivilbehörden der von den Verbündeten besetzten Gebiete Russisch-Polens statt. Dem Bernehmen nach handelte es sich um die noch keineswegs endgültig geregelte Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären.

### Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 22. April. Der Generalstab des Generalissimus gibt bekannt: In Ostgalizien haben wir in der Nacht vom 20. April einen Angriff der Oesterreicher bei Gorlice zurückgeschlagen. In den Karpaten griff der Feind am 19. 4. mehrmals erfolglos unsere Stellungen in der Gegend von Berthuluaia (?), Jablonka, Polen und nördlich von Droszpatat an. Die feindliche Offensive zeichnete sich an einer Höhe bei Polen, die von uns genommen worden war, durch besondere Härtnachgiebigkeit aus. Die feindlichen Verluste sind sehr groß. Bis jetzt sind 500 Mann gefangen genommen worden an dieser Stelle. Auf den übrigen Teilen der Gesamfront hat sich nichts verändert. Ein deutsches Flugzeuggewader belegte am 20. April Bjalystok mit ungefähr hundert Bomben. Es sind Zivilpersonen getötet und verletzt worden. Sonst wurde kein besonderer Schaden angerichtet. In der Nacht vom 20. April wurde die Stadt Ciechanow von einem Zeppelin mit Bomben belegt. Sie verursachten keinen Schaden. Unsere Algas Mourmek bombardierten mit Erfolg den Bahnhof von Soldau.

wb. Petersburg, 23. April. Der Große Generalstab meldet: In den Karpaten versuchten die Oesterreicher im Laufe des 20. April und in der Nacht zum 21. April unsere Stellungen auf der Front Telepotsch-Rumina anzugreifen. Die feindliche Offensive wurde durch unsere Gegenangriffe, die in Bajonettkämpfe übergingen, zurückgewiesen. Der Feind, der große Verluste erlitt, legte seine Stellungen weit zurück. An den übrigen Abschnitten unserer Front kam es nur stellenweise zu Gewehrfeuer und Geschüßkampf.

### Rußland kann was verpumpen!

wb. Petersburg, 22. April. Birschewija Wjedomosti melden: Nach Mitteilungen chinesischer Zeitungen hat die mongolische Regierung in Rußland eine Anleihe von 3 Millionen Rubel abgeschlossen. Das Geld muß der mongolischen Regierung 6 Monate nach Abschluß des Vertrages ausgezahlt werden. Die neuen Mittel dienen nach den Angaben der chinesischen Blätter zur Beledung der Industrie, Erschließung von Gruben u. s. w. Die mongolische Regierung verpflichtet sich, der russischen Regierung genaue Angaben zu machen über die von ihr zu den verschiedenen Zwecken gemachten Ausgaben.

**Wer soll noch wirtschaftliche Schäden ausbeden in Rußland?**

wb. Petersburg, 23. April. „Rjetsch“ zufolge herrscht große Aufregung über die Schließung der Oekonomischen Gesellschaft beim Reichsrat, die sich aus den höchsten Spitzen der Bürokratie und des Adels zusammensetzt und offen alle schädlichen Erscheinungen des Wirtschaftslebens besprach. Man fürchte eine Rückwirkung auf die Duma. Deshalb hob die Regierung die Gesellschaft auf. „Rjetsch“ bedauert das sehr, weil dann die Aufdeckung und Beseitigung entstandener Schäden erschwert würde.

**Die Lage im Westen.**

**Beschreibung von Pont à Mousson.**

wb. Paris, 22. April. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ wurde Pont à Mousson am Dienstag abend erneut von den Deutschen beschossen. Mehrere Häuser wurden schwer beschädigt, eine Person tödlich verletzt.

wb. Lyon, 22. April. „Republicain“ meldet aus Paris: Minister Malvy besichtigte die Städte des Norddepartements, besonders Armentières und Doullens, welche einem regelmäßigen Bombardement ausgesetzt sind. In beiden Städten herrscht große Arbeitslosigkeit. Der Minister besprach mit den Ortsbehörden die Maßnahmen, welche die Regierung zu treffen gedenkt, um der Bevölkerung der hartgeprüften Städte zu Hilfe zu kommen.

**Der französische Generalkabsbericht.**

wb. Paris, 22. April. Amtlicher Bericht von gestern abend. Ein in Belgien erfolgter Angriff gegen die von den englischen Truppen eroberten Schützengräben an der Höhe 60 bei Bwartelen wurde zurückgeschlagen. Die Verluste des Feindes an dieser Stelle seit dem 17. April betragen 3-4000 Mann. In der Champagne bei Ville sur Tour versuchten die Deutschen anzukommen. Unsere Artillerie erwiderte sie, aus ihren Linien herauszukommen. In den Argonnen bei Bagatelle fand ein rein örtlicher aber sehr heftiger Angriff statt, welcher durch unser Feuer sofort angehalten wurde. Zwischen Maas und Mosel warfen wir verschiedene Angriffe von ungleicher Bedeutung zurück, von denen einige nur Erfundungen waren, einen im Aillywald, fünf im Montmarewald und einen im Briesterwald. Wir griffen nördlich Fläres an und nahme einen neuen deutschen Schützengraben ein. Wir richteten uns dort ein, indem wir ihn mit zuvor eroberten Gräben verbanden. Unter Gevinn der letzten Lage erstreckt sich auf eine ununterbrochene Front von über 700 Meter. Der Feind ließ über 300 Tote auf dem Gelände zurück. In Lothringen Artillerietätigkeit. Im Elsaß warfen wir östlich von Hartmannsweiler einen durch heftiges Artilleriefeuer vorbereiteten Angriff leicht zurück. Unsere Flugzeuge beschossen erstens im Woivre das Hauptquartier des Generals Stramb und Transporte, zweitens im Großherzogtum Baden in Lörrach das Elektrizitätsumschaltwerk.

Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag. Im Gebiete von Arras und zwischen Oise und Aisne ziemlich heftiges Artilleriefeuer. Zwischen Maas und Mosel im Walde von Mortmare warfen wir gestern um 7 Uhr abends zwei deutsche Gegenangriffe an der Schützengrabenreihe, welche wir am 20. April während des Tages eingenommen hatten, zurück. Belgische Flieger warfen Bomben auf das Arsenal von Bruve, das Arsenal von Brügge und das Flugfeld von Lissevebge.

**Der französische Sturm.**

wb. Lyon, 21. April. Dem Nouvelliste wird aus Paris gemeldet: Im Zusammenhang mit der Unterschlagungsaffäre Coupyil sind in Paris zwei Großkaufleute verhaftet worden. Die Polizei verweigert jede weitere Auskunft.

**Ein französisches Weiber-Regiment.**

Von der französischen Grenze wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Seit wird die Lage aber gefährlich werden für Deutschland. Denn nun werden zu den Sitbs, Gurkbas, Arabern, Marokkanern, Senegalesen unsere Truppen auch noch französische Amazonen sich gegenüber haben. Ein ganzes Regiment ist schon in der Aufstellung begriffen. Frau Arnaud, die Wittve eines Offiziers, die bisher dabei nur den Pinsel und die Feder schwang, hat diese Werkzeuge des Friedens jetzt mit Gewehr und Schwert vertauscht. Sie wird das Kommando des Regiments übernehmen, das natürlich nur aus nach ärztlicher Untersuchung als „felddienftauglich“ befundenen freiwilligen Kriegerinnen bestehen wird. Die Meldungen laufen, so versichert man, zahlreich ein. Die Würde des „Chefs“ des Regiments wird der Königin von Belgien angeboten werden. Selbstverständlich werden die neuen Amazonen nicht im Weiberrod neuester Mode kämpfen — die Tube cloche von 5-8 Meter Umfang —, sondern eine schöne Akaki-Uniform erhalten. Richtige Offiziere werden vorläufig ihre militärische Ausbildung übernehmen, wofür als Uebungs- und Teepflanze die Vorwerke der alten Pariser Befestigungen ausersehen sind. Ueber die spätere Verwendung des Regiments im Operationsgebiet äußern sich die „Lientenantes“ der „Kommandeuse“ folgendermaßen: Unser Regiment wird in mehrere „Sektionen“ abgeteilt werden. Eine davon soll die in den Bureaus verwandten, aber feld-

dienftauglichen Soldaten ersetzen. Eine andere soll ein militärisches Rad- und Autofahrkorps abgeben. Eine dritte, mit Gewehr ausgerüstet, soll als Begleitmannschaft für die Besetzung der eroberten oder dem Feinde wieder abgenommenen Orte dienen. Vor allem aber wollen wir die „Drückeberger“ aus ihren Löchern herausdrücken: denn wir sind überzeugt, daß diese, wenn sie erst Frauen ein patriotisches Beispiel geben sehen, vor Scham erröten werden, dann noch länger im Dunkel des Bureaus sich vor den Gefahren der Front zu drücken.

Ah! Ah! So steht es also nebenbei mit den „Drückebergern“ in Frankreich! Herr Clemenceau hatte zwar eben jetzt in einer ganzen Reihe von Artikeln seine Landsleute schon darüber belehrt, daß ihre Zahl Legion sei, und neue Mittel gefordert, um sie aus ihrem Versteck herauszutreiben, da alle ministeriellen Erlasse bisher nichts genützt hätten. Auf das Mittel, ein Weiberregiment dazu anzubieten, war er aber nicht gekommen. Dieses wartet jetzt nur noch auf die militärische Genehmigung, um dann dem Ruf seiner Kommandeuse zu folgen.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ spotten über Frankreichs Amazonen:

„O, sie werden ein sehr kleidsames Kostüm erfinden, die kleinen „Mibinetten“ von Paris, wenn sie gleich Johannen mit der Sichel kommen, um unserer Stolzesaaten niederzumähen! Sie sahen sie ja auf der Bühne, die Buccelle d'Orléans, im schimmernden Brustharnisch, den Helm auf dem Vordenhaupt, das Schwert in der einen, die Fahne in der anderen Faust, sie sahen wie der tapfere Dunois zerschmolz, wie Montgomery ihrem Arm erlag, wie sie Lionels Herz bewegte — ein ganzes Regiment braust jetzt heran, ihr gleich zu werden. Nur — Panzer, Helm, Schwert und Fahne! Die Mode fordert enge Röcke, die den Marsch beengen: Soll hier der Schotte im kurzen Rock das Muster liefern? Wollen die kleinen Mibinetten nach den Klängen des Dudelsacks ins Granatfeuer stürmen? Oder soll der süßeste Faltenrod über den Weg zum Siege flattern? Wohl aufzufordernde Fragen. Und welche Waffen sollen den Vorzug haben? Glutpfeile, aus den Augen geschossen, sind bei unseren Landsturmlenten, die meist Familien zu Hause haben, ihrer Wirkung nicht sicher, und für die kleinen Kosterien des Salons ist meist die Entfernung zu groß. So sucht man zunächst sich ein anderes Feld.“

Nur hat jedes Ding zwei Seiten. Wir werden natürlich keine Vergeltung üben — die deutsche Frau kennt andere Pflichten — aber unsere Feldgrauen werden sich geizig zeigen, die Louisons, Manons und Mignons rücksichtslos abzuschießen; Wenn Weiber zu Männen werden, wenn sie sich in das raube Werk der Männer mischen, so hört die Schonung auf. Dann aber wird wieder, von Dan bis Versaba, ein gewaltiges Lärmen angehen über die wilden Barbaren, die selbst vor einem Hummelrod nicht Halt machen und unschuldige, süße Mädchen meucheln. Nun, auch das werden wir zum übrigen tun. Nur muß mit allem Nachdruck festgesetzt werden, daß diese neue Barbarisierung des Krieges auf den Schubantell Englands und Frankreichs fällt, wobei allerdings die geringere Last auf England fällt, das unter Mrs. Bankhurst immerhin nur Mannweiber schießt, Horer im Unterrod, die des Krieges raubes Handwerk zuerst an den Londoner Volkzisten und — Ehre, dem Ehre gebührt! — an der Nase des Herrn Churchills übten.

**Der Krieg des Islam.**

**Englische Grabstündung.**

wb. Konstantinopel, 22. April. Die „Agence Millik“ meldet: Das englische Schlachtschiff „Agamemnon“ bombardierte und zerstörte gestrichentlich die in Bulair auf Gallipoli befindliche Grabstätte Suleiman Paschas, des ersten türkischen Fürsten, der die Dardanellen überquert. Die Grabstätte, die ein Gegenstand nationaler Verehrung ist, wurde nicht zu militärischen Zwecken benutzt. In den angrenzenden Orien besanden sich keine Soldaten. Die Engländer verletzten durch ihr Vorgehen die Haager Konvention und die von der Türkei und von England unterzeichnete Konvention, nach der die Tempel und andere Heiligtümer während eines Krieges geschützt werden sollen. In dieser Hinsicht erinnern wir daran, daß während des Balkankrieges die Serben das Grabmal des Sultans Murad schonten. Wir protestieren gegen den englischen Anschlag auf das Grab Suleiman Paschas und unterbreiten diese Handlungsweise dem Urteil der zivilisierten Welt.

**Die Beschleunigung eines freudigen Ereignisses.**

wb. Paris, 23. April. Marineminister Augagneur kehrte von seiner Reise durch Nordfrankreich zurück, auf der er mit Winston Churchill zusammentraf. Augagneur erklärte einem Vertreter der Agence Havas, daß die Zusammenkunft der beiden Minister den Zweck hatte, die Lage der verbündeten Flotte auf das genaueste zu besprechen. Die Lage sei durchweg günstig. Das französische Publikum habe keinen Grund, über die Dauer der Operationen in den Dardanellen beunruhigt zu sein. Die französische Marine dachte niemals daran, daß die Besetzung der Meerenge ohne lange Vorbereitungen durchgeführt

werden könne, aber sie glaubte immer, und sei mehr denn je davon überzeugt, daß das Unternehmen in den Bereich der Möglichkeit gehört. Binnen kurzem werde das von der öffentlichen Meinung gewünschte Ziel erreicht sein. Man könne ohne Indiskretion hinzufügen, daß die Mittel, welche geeignet seien, dieses freudige Ereignis zu beschleunigen, den hauptsächlichsten Gegenstand der Besprechungen Augagneurs und Churchill's gebildet habe.

**Aus dem Kaukasus.**

wb. Konstantinopel, 22. April. Der Lanin veröffentlicht genaue Angaben seines Kriegs-Korrespondenten in Erzerum über die von den Russen gegen die muselmanische Bevölkerung in den Grenzortschaften des Kaukasus und der türkischen Gebiete, insbesondere in Ardi, Alagneuz, Keven und Belibaba verübten Grausamkeiten und knüpft daran die Bemerkung: Die Schilderung dieser Grausamkeiten bildet ein würdiges Seitenstück zu der in Oesterreich-Ungarn und Deutschland veröffentlichten Zusammenstellung der ähnlichen Grausamkeiten, die von den Russen an den türkischen Grenzen, in Galizien und der Bukowina begangen worden sind.

**Der russische Generalstabsbericht.**

wb. Petersburg, 22. April. Der Generalstab der Kaukasus-Armee gibt bekannt: An der kaukasischen Front hat sich nichts verändert.

**Die Stimmung in Aegypten.**

wb. Haag, 22. April. Der Nieuwe Courant bringt einen Stimmungsbericht seines Korrespondenten in Kairo vom 10. April. Darin heißt es: Man will das Publikum glauben machen, daß der Mann, der den Anschlag auf den Sultan machte, ein Narr ist, was angeblich vielleicht die beste Politik ist. Man hat jedoch mehrere Verhaftungen vorgenommen. Daß man dem neuen Sultan nach dem Leben trachten würde, wurde von vielen erwartet. Man wunderte sich nur, daß dies nicht früher geschah. Hussein Pascha ist in den Augen des Volkes nichts weiter als ein hoher Beamter Englands, der das Land auf englische Weise und nach englischen Wünschen regieren wird. Wenn es ihm auch gelingt, bei den höheren Ständen eine gewisse Popularität zu erreichen, so besteht doch kein Band zwischen ihm und der Masse der Bevölkerung. Der Anschlag gegen Hussein machte auch keinen größeren Eindruck als irgend ein anderer Mordanschlag. In dem Gefühl des Volkes bleibt der abgestorbene Rhedive Abbas der Fürst des Landes. Unter dem Volk geht die Legende, daß der Rhedive jede Nacht mit einer Flugmaschine nach seinem Palais komme, um dort zu schlafen, und morgens wieder wegfahre. Aus diesem primitiven Glauben geht deutlich hervor, daß das Volk, das sich zwar in den neuen Zustand gelassen hat, noch an dem alten Herrscher hängt und den neuen Sultan nicht als Fürsten des Landes anerkennt.

wb. Kairo, 22. April. Der Mann, der das Attentat auf den Sultan verübt hat, ist zum Tode durch den Strang verurteilt worden.

**Marokko.**

wb. Paris, 21. April. Im Gebiete von Tadla und Ahenstra wurde, wie der Temps aus Tanger meldet, der Oberst Duplesses bei einer Inspektionsreise am 14. April von Kairanleuten heftig angegriffen. Der Feind sei unter ernstlichen Verlusten zurückgeworfen worden. Die Franzosen hätten vier Verwundete gehabt.

**Der Krieg in den Kolonien.**

wb. Paris, 22. April. Amtlich wird gemeldet: Nach den harten Kämpfen der letzten Monate haben sich die deutschen Truppen von Kamerun gegen das Hochplateau im Innern der Kolonie zurückgezogen. Der Sitz der Regierung wurde nach Gaunde verlegt. Während unsere eingeborenen Truppen aus Äquatorial-Afrika im Osten Lomie, im Westen Dume erreichten, gelangte die Kolonne des Obersten Mayer, welche von Edea ausgegangen und der Eisenbahnlinie gefolgt war, zum Kelefluk. (Diese Meldungen stehen teilweise mit für uns günstiger lautenden Nachrichten aus neuerer Zeit in Widerspruch.)

wb. London, 22. April. Oberhaus. Lord Lucas antwortete auf Anfragen nach dem misglückten Angriff auf Tanga am 3. November 1914: Bei gleichzeitigem Vorgehen gegen den deutschen Posten in Longido im Kilimandscharo-Distrikt war es notwendig, an der Nordgrenze von Deutsch-Ostafrika eine defensiv-einstellung einzunehmen. Am 17. November wurde der deutsche Vorposten in Longido von britischen Truppen besetzt. Anfang Dezember mußte man gegen die deutschen Streitkräfte vorgehen, die entlang der See Küste nördlich von Tanga in britisches Gebiet eingedrungen waren.

Mit Hilfe der Kriegsschiffe gelang es, die Deutschen aus dem britischen Gebiet zu vertreiben und den Hafen von Jassini, ungefähr zwanzig Meilen innerhalb der deutschen Grenze, zu besetzen. Am 12. Januar 1915 wurden heimlich (!) deutsche Truppen mit Kanonen und Maschinengewehren gegen Jassini zusammengezogen und der Ort von den Deutschen zur Uebergabe gezwungen. Am 18. Februar wurde eine britische Expedition von Bombassa ausgesandt, die die Insel Mafia besetzte. Am 9. Januar besetzte eine kleine britische Truppe den deutschen Hafen Schirati an der Ostküste des Viktoriasaees. Im Dezember und Januar wurden die britischen Dampfer auf dem See bewaffnet. Sie trieben den bewaffneten deutschen Dampfer „Muanza“ an die Küste und machten ihn unbrauchbar. Am 1. März wurde die Blockade der ostafrikanischen Küste erklärt. Am 12. März wurde eine deutsche Abteilung von 300 Mann, die in britisches Gebiet eingedrungen war, angegriffen und vertrieben. Später mußten infolge der Regenzeit die Kämpfe eingeschränkt werden. In Kasasaland kam es seit September zu keinen Gefechten. Im Januar kam ein Aufstand der Eingeborenen aus, der jedoch bald unterdrückt wurde. In Nordkamerun operieren britische und französische Streitkräfte aus Nordnigeria und dem Tschadbezirk gegen deutsche besetzte Kläse in den Mandarabügel und am Benuesfluß. Die Deutschen hatten starke (?) Verluste, die Verbündeten verhältnismäßig (!) geringe. Auch über Kamerun wurde die Blockade verhängt.

(Diese Berichterstattung ist nach den schweren Niederlagen der Engländer bei Tanga und bei Jassini eine beträchtliche Leistung!)

Amsterdam, 21. April. Einem Brief aus Kapstadt vom 27. März entnimmt der Saager „Nieuwe Courant“ folgende Einzelheiten über die Lage in Südafrika: „Jetzt ist Südafrika für mindestens die Hälfte der holländischen Bevölkerung eine Hölle. Tausende schmachten in den Gefängnissen und Lagern von Kimberley, Johannesburg und anderen Orten. Darunter sind angesehene Bürger, die sich weigerten, als sie zum Kriege kommandiert wurden. Das Kriegsgesetz regiert überall das Land, die Zeitungen schreiben nur, was der Regierung behagt. Nirgends im britischen Weltreich besteht eine Dienstpflicht außer hier. Hunderte sitzen hinter Schloß und Riegel, oft wegen eines unterm Kriegesrecht gesprochenen freien Wortes. Andauernd werden Bürgertruppen nach Deutsch-Südwestafrika gesandt, groß aber ist die Zahl der Fahnenflüchtigen. Seitdem der bewaffnete Widerstand der Bürger gebrochen ist, muß jeder daran glauben, außer den Engländern der großen Städte. Wenn man die Verlustlisten der Schlacht nachsieht, die Botha am 19. März östlich von Swakopmund lieferte, sieht man, daß die große Mehrzahl der Gefallenen Holländer sind.“

wb. London, 22. April. Daily Telegraph meldet aus Johannesburg vom 20. April: Unter den Dokumenten, die in einem eroberten Depot in Deutsch-Südwest gefunden wurden, befindet sich eines, aus dem hervorgeht, daß die Berichte über den Tod oder die Verhaftung von Marix unrichtig waren. Ein Gerücht sagt, daß Marix durch Angola entkommen sei und sich auf einem nach Italien bestimmten Fahrzeug eingeschifft habe.

**Die amerikanischen Waffenlieferungen.**

wb. Washington, 22. April. Staatssekretär Bryan teilte dem Botschafter Grafen Bernstorff mit, daß ein Ausfuhrverbot für Waffen eine direkte Verletzung der Neutralität wäre. Es sei für die Vereinigten Staaten unmöglich, einen solchen Schritt in Betracht zu ziehen.

Die Note des Staatssekretärs Bryan ist eine Antwort auf das Memorandum des Grafen Bernstorff, in dem die Vereinigten Staaten des Bruches der Neutralität geziehen werden. Bryan bedauert die Sprache des Memorandums, die als Anzweiflung des guten Glaubens der Vereinigten Staaten ausgelegt werden könnte, indem es sagt, es liege in der Macht der Vereinigten Staaten, den Waffenhandel zu verbieten; die Unterlassung des Verbots sei eine Ungerechtfertigkeit gegen Deutschland. Die Regierung der Vereinigten Staaten meint, daß jede Aenderung der Neutralitätsgesetze die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu einzelnen Kriegführenden ungleich beeinflussen würde und eine unangenehme Abweichung von dem Prin-

**G. & W. Ruppert** G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte **Cherry-Brandy** vornehmster Tafelk. Br.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

der strikten Neutralität wäre. Ein Verbot des Waffenhandels wäre eine solche Abänderung.

wb. Amsterdam, 21. April. Handelsblad meldet nach der Newyork Tribune, daß die Lieferung von Unterseebooten trotz der Erklärung Bryans fortgesetzt wird. Die Verträge mit der Bethlehem Steel Company lauteten zuerst auf Lieferung ganzer Unterseeboote; als dies dann für Neutralitätsverletzung erklärt wurde, wurden Teile von Unterseebooten nach Montreal gebracht, dort zusammengepackt und nach England verschickt. So erhält England die bestellten Unterseeboote trotz Bryans Erklärung. In Quinz, sagt das Blatt, ist das ein offenes Geheimnis.

wb. London, 22. April. Daily Telegraph meldet aus Montreal vom 20. April: Die Kanada Car-Company erhielt von der russischen Regierung den Auftrag, Granaten im Werte von fünfzig Millionen Dollars zu liefern. Ueber Aufträge für Schienen und anderes Material wird verhandelt. Die Aufträge werden unter die kanadischen Firmen verteilt.

### Amerikas Geschäftsverluste.

wb. London, 22. April. Daily Telegraph meldet aus Newyork vom 20. April: Der amerikanische Export ist in den letzten acht Monaten gegen das Vorjahr um 221 422 000 Dollar gesunken.

### Der Krieg mit Serbien.

Budapest, 22. April. „Sera“ teilt aus Turn Severin mit: In der Nacht zum 18. April gegen 11 Uhr begann ein heftiger Artilleriekampf zwischen den österreichisch-ungarischen und den serbischen Batterien, der die ganze Nacht über dauerte. Unsere großkalibrigen Geschütze haben einen bedeutenden Erfolg erzielt. Die serbischen Befestigungen auf dem Lepiaberge wurden von unseren Geschützen vollständig zerstört.

### Bulgarien und Serbien.

wb. Sofia, 22. April. (Meldung der Agence Bulgare.) Als Antwort auf die fortgesetzten serbischen Anschuldigungen, daß in den neuen bulgarischen Gebieten beständig Banden gebildet werden, um in Mazedonien einzufallen, hat das bulgarische Kriegsministerium sehr genaue Mitteilungen gesammelt, die beweisen, daß sich in den von den Serben angegebene Gegenden und überhaupt in den neuen bulgarischen Gebieten weder Banden noch Komitatschis befinden. Alle aus Balandovo und dem übrigen Serbien und aus Griechenland nach Bulgarien geflüchteten Privatleute sind entwaffnet worden. Diese serbischen Proteste haben den gleichen Wert wie die Proteste in der Angelegenheit von Balandovo, die von der serbischen Polizei angeordnet waren und von sogenannten früheren Anarchisten gezeichnet und an den Ministerpräsidenten Baschitch gerichtet waren. Nach den Protesten von Uestib und Tetovo veröffentlicht das Serbische Pressebüro ähnliche Proteste aus Sewgheli, Ochrida, Prilep und Strouga.

### Gefechte am Khaiberpaß.

Amsterdam, 21. April. Wie Reuter aus Simla meldet, berichtet ein am 18. April veröffentlichtes amtliches Communiqué, ein mohammedanisches Heer von ungefähr viertausend Mann sei gegen Dafezkoj, acht Kilometer nordwestlich von Chahladz, vorgerückt, offenbar mit der Absicht, in englisches Gebiet einzufallen. Die Mohammedaner feuerten auf die britischen Patrouillen am Khaiber-Paß. Eine mobile Kolonne geriet mit den Mohammedanern in Kampf, wobei hundert Mohammedaner getötet und verwundet wurden, worauf der Feind sich zurückzog und zerstreute. Die Khans und Notabeln des Distrikts von Beshawar hätten Hilfe geleistet. Die vornehmsten Mullahs weigerten sich, die Bewegung zu unterstützen. Afghanische Beamte hätten die mohammedanischen Afghanen verhindert, an der Bewegung teilzunehmen.

wb. London, 22. April. Reuter meldet: Die Gefechte bei Khaiber dauerten mehrere Stunden. Die britischen Verluste betragen ungefähr 70 Tote und Verwundete.

### Die Haltung Italiens.

wb. Konstantinopel, 22. April. Die Polemit der russischen und der italienischen Presse über die adriatische Frage wird hier aufmerksam verfolgt, denn man sieht die Förderung der russischen Presse, an der Küste der Adria slavischen Einfluß zu erlangen, als geeignet an, den Italienern die Augen zu öffnen über ihre wahren Interessen und über die Politik, die

sie zu befolgen haben. Taswir-i-Estiar sagt am Schluß eines ausführlichen Artikels über diesen Gegenstand: Die größte slavische Gefahr ist in die Augen springend, darum glauben wir, daß Italien nicht länger zögern wird, eine Richtung einzuschlagen, die darauf ausgeht, diese Gefahr zu beseitigen.

### Eine Unterredung mit Fürst Bülow.

Berlin, 22. April. Der „Bos. Ztg.“ wird aus Zürich gemeldet: Die Turiner „Stampa“ berichtet über eine Unterredung, die Senator Carasa d'Andria gestern mit dem Fürsten Bülow gehabt habe. Fürst Bülow habe erklärt, er würde sehr enttäuscht sein, wenn die österreichisch-italienischen Verhandlungen nicht zu einem guten Ende führen sollten. Wenn die Verhandlungen wider Erwarten ganz scheitern sollten, würde Deutschland zu seinem Verbündeten Oesterreich stehen und dieses unterstützen müssen. Eine derartige Verwicklung wäre sehr zu bedauern, wäre für Deutschland eine Enttäuschung, da Italien und Deutschland seit der Schlacht von Legnano immer in Freundschaft mit einander verkehrt haben. Carasa d'Andria habe den Inhalt dieser Unterredung dem Ministerpräsidenten Salandra mitgeteilt.

### Ein dummes Gerücht über Fürst Bülow.

wb. Berlin, 22. April. Zu dem vom „Secolo“ und „Messagero“ in die Welt gesetzten Gerüchte, daß Fürst Bülow die Villa Malta an den Fürsten Camporeale zediert habe, heißt es in einem römischen Telegramm des Lokalanzeigers: In diesen nervösen Zeiten ist keine Erfindung dumm genug, um nicht in gewissen Kreisen geglaubt zu werden. „Giornale d'Italia“ hielt die Nachricht für wichtig genug, um ihre Richtigkeit in den Notariatsregistern zu prüfen und kam zu einem negativen Ergebnis.

### Beschlagnahmter italienischer Dampfer.

wb. Konstantinopel, 22. April. Wie aus Alexandrette gemeldet wird, hat der französische Kreuzer „d'Estrees“ die aus Apfelsinen, Zellen und anderen Waren bestehende Ladung des italienischen Dampfers „Washington“ mit Beschlag belegt.

### Der Berner „Bund“ über die Kriegslage.

wb. Bern, 22. April. Der Bund schreibt unter anderem: Die russische Karpatenoffensive hat den toten Punkt noch nicht überwunden. Einzelne Angriffe vermögen darüber nicht hinwegzutäuschen. So steht die unter ungeheuren Opfern vorzutragene Offensive da, ohne die scheinbar günstige Lage auszunützen zu können. Der deutsche Vorstoß, welcher zwischen der Karpatenarmee und den am Dniepr und Pruth sich befindenden russischen Kräften eine Lücke zu reißen droht und schon den Charakter eines Flankenstoßes annahm, zwang die russische Heeresleitung ihre Reserven zu verschieben und dort ins Feuer zu bringen. Er wirkte dadurch entlastend auf die österreichische Defensive am Uzsoker Paß. Gelingt es den Verbündeten, neue Kräfte operativ zu entfalten, so wird den Russen selbst die Behauptung der fruchtlos errungenen Position diesseits des Kammeres schwierig. Französische Quellen suchen schon die Bedeutung der Karpatenkämpfe zu verringern, um den Mißerfolg der russischen Offensive zu verdecken. Daß deren Lähmung die Kriegsführung der Entente schwer getroffen hat, liegt auf der Hand, selbst wenn die Russen nach der Neugruppierung noch einmal ansetzen.

Zu den französischen Vorstößen im Westen meint Siegemann: Waren diese mehr als eine gewalttätige Erkundung, so endeten sie bisher mit einem verlustreichen Mißerfolg des Angreifers, welcher auch hier die Durchbrechung oder Einkesselung des Feindes nicht zu erzwingen vermochte. War es hingegen nur eine gewalttätige Erkundung, so forderte sie Opfer, welche in keiner Beziehung zum Zweck standen, der an sich überdies unklar bleibt.

### Schweizerische Urteile über die französischen Luftbomben.

wb. Basel, 22. April. Die „Nationalzeitung“ antwortet auf einen Artikel des „Temb“, der kürzlich an leitender Stelle behauptet hatte, daß die französischen Flugzeuge, angeblich im Unterschiede zu den deutschen nur zu rein militärischen Zwecken verwendet würden und sich Ueberfälle auf unschuldige Zivilpersonen nicht zu Schulden kommen lassen. Dieser Unterschied des Vorgehens kennzeichne auch den Unterschied der verfolgten Sache und der Ziele des Krieges. Die Nationalzeitung sagt hierzu: Leider ist diesen Ausführungen des großen Pariser Blattes das Dementi nicht nur gefolgt, sondern sogar zugekommen. Auf das stille Landstädtchen Sandern, auf das friedliche Dörfchen Weitenau, auf Sammerstein, die Haltestelle einer kleinen Schmalspurbahn, sausten französische Bomben nieder. Uns neutralen Baslern, denen jene Gegend wohl vertraut ist, wird man nicht leicht weis machen, daß in dem stillen Schwarzwaldtäle, wo höchstens einige Kriegsinvaliden herum-

humpeln, durch Belegung von Schutzhäusern, Friedhöfen und anderen Verstecken, wichtige militärische Zwecke erreicht werden könnten. Wenn es sich aber bloß um ein Mittel der Einschüchterung und der Verbreitung von Schrecken handelt, so kann der Tempus lange von den Neutralen besonderes Verständnis für die Unterschiede der verfochtenen Sache beanspruchen. Mit welchem Maße du mißest, mit dem wird dir wieder gemessen.

wb. Basel, 22. April. Die „Baseler Nachrichten“ besprechen in einem Leitartikel bedauernd die Fliegerangriffe. Trotz aller Neutralität tun uns Baseler die Angriffe auf das Markgrafenland, besonders der Nachbarstadt Lörrach, weh. Wir kommen nicht von dem Gedanken los, wie sehr unsere Nachbarn unter dem Druck der Ereignisse leiden. Mit doppelter Gewalt drängt sich uns angeichts der eindrucksvollen Nähe die Frage auf: Haben solche Bombardements überhaupt einen namhaften militärischen Zweck oder sind sie nur sinnlose Neuerungen der Kriegskunst? Da die Flugkunst beiden Ländern auf gleicher Höhe steht, würde sich die Lage nicht einseitig verschlechtern, wenn beide auf das Bombenwerfen aus Flugzeugen verzichten. Mit Bedauern erinnert man sich der internationalen Abmachung, welche bis 1904 galt, und dieses Kriegsmittel verbot. Gibt es keine neutrale Stelle, welche jetzt, wo die Erneuerung nur eine große Wohltat für die unschuldige Zivilbevölkerung wäre, den Kriegführenden auf diesen vernünftigen Weg hilft?

**Der Krieg mit Gasen.**

wb. Berlin, 22. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: In einer Veröffentlichung vom 21. d. M. beklagt sich die englische Seeresleitung darüber, daß deutscherseits „entgegen allen Gesetzen zivilisierter Kriegsführung“ bei der Wiedereinnahme der Höhe 60 südwestlich von Ypern Geschosse, die beim Plaken erstickende Gase entwickeln, verwendet worden seien. Wie aus den deutschen amtlichen Bekanntmachungen hervorgeht, brauchen unsere Gegner seit vielen Monaten diese Kriegsmittel. Sie sind also augenscheinlich der Meinung, daß das, was ihnen erlaubt sei, uns nicht zugestanden werden könne. Da eine solche Auffassung in diesem Kriege ja nicht den Reiz der Neuheit hat, so verweisen wir im besonderen darauf, daß die Entwicklung der deutschen Chemiewissenschaft es uns natürlich gestattet, viel wirksamere Mittel einzusetzen als die Feinde. Im übrigen trifft die Auffassung auf die Gesetze der Kriegsführung nicht zu. Die deutschen Truppen verwenden keine Geschosse, deren einziger Zweck ist, erstickende oder giftige Gase zu verbreiten (Erklärung im Haag vom 29. Juli 1899) und die beim Plaken der deutschen Geschosse entwickelten Gase sind, obschon sie sehr viel unangenehmer empfunden werden als die Gase der gewöhnlichen französischen, englischen oder russischen Artilleriegeschosse, doch nicht so gefährlich wie sie. Auch die im Kampfe verwandten Rauchentwidelser sind in keiner Weise mit den Gesetzen der Kriegsführung in Widerspruch. Sie wirken nicht weiter als die Potenzierung der Wirkung, die man durch An angezündetes Stroh- oder Holzbündel erzielen kann. Da auch der erzeugte Rauch in dunkler Nacht deutlich wahrnehmbar ist, bleibt es jedem überlassen, sich seiner Einwirkung zu entziehen.

**Staatssekretär Helfferich über Deutschlands Finanzlage.**

Berlin, 23. April. Der Staatssekretär Dr. Helfferich hat sich dem „Tag“ zufolge einem Vertreter der „United Press“ über die deutsche Finanzlage ausgesprochen. In Bezug auf den niedrigen Kurs der Markwährung in den Vereinigten Staaten, nämlich statt der früheren 24 Cent jetzt nur 22 Cent, sagte er, diese Drückung des Kurses sei nur durch die Abschneidung der direkten Verbindung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten möglich. Außerdem ist unsere Ausfuhr größtenteils zum Stillstand gekommen. Beträchtliche Anlagen deutschen Kapitals im Auslande sind blockiert. Infolgedessen können wir unsere Geschäfte mit dem Auslande nicht normal führen, und die fremden Finanzleute kennen nicht unsere gegenseitige Lage. Dagegen sind London und Paris mit Amerika in direkter Verbindung. Morgan und andere Finanzunternehmen unterhalten in London und Paris Filialen. Morgan steht auch mit den Verbündeten in geschäftlicher Verbindung; aber trotzdem ist die Lage Deutschlands durchaus befriedigend. Der Reichstag hat bisher zwanzig Milliarden Kriegsanleihe bewilligt. Ueber dreizehn Milliarden sind schon gezeichnet, und diese werden vermutlich bis Oktober oder November ausreichen, wenn der Krieg bis dahin dauert. Aber auch infolge einer noch längeren Dauer des Krieges könnte ruhig eine dritte Kriegsanleihe ausgeschrieben werden. Die Kosten des Krieges werden in Deutschland gezahlt. Alles, was das deutsche Volk, das Heer und die Marine brauchen, wird im Lande selbst angefertigt. Das auf die Anleihe gezeichnete Geld bleibt also im Reich. Das Geld, mit dem wir Kriegsmaterial ankaufen, kommt der deutschen Industrie und den deutschen Arbeitern zugute. Wenn wir im April neun Milliarden ausbringen und sie bis zum Herbst ausgeben, so geht das Geld ans Volk zurück. Das deutsche Volk hat in den Sparkassen einen Bestand von zwanzig Milliarden, obgleich viele Sparkassenzähler auf die letzte Kriegsanleihe gezeichnet haben. Die Geldeinlagen der Sparkassen haben sich

während der Monate Januar und Februar um mehr als sechshundert Millionen Mark erhöht. Dagegen hat Frankreich eine einzige langfristige Kriegsanleihe in der lächerlichen Höhe von dreihundert Millionen Franks aufgebracht, ein Tropfen in ein leeres Wasserfaß. Frankreich deckt deshalb seine Kriegskosten mit Schatzscheinen. Dr. Helfferich erklärte bestimmt, Deutschland kann nicht ausgehungert werden; wir verfügen über genügende Nahrungsmittel, um das ganze Volk bis September oder Oktober ausreichend zu versorgen. Es sind auch bereits Aussichten für eine gute Ernte vorhanden.

**Verschiedenes.**

wb. Berlin, 23. April. Frithjof Nansen fährt in diesen Tagen, wie die „Vossische Zeitung“ aus Kristiania erfährt, nach New York, um an einer Sitzung ei hinzunehmen, über deren Zweck er sich vorläufig nicht äußern dürfte.

wb. Wien, 23. April. Der Kaiser empfing heute vormittag in Schönbrunn den bayerischen Gesandten Baron v. Tucher. In längerer besonderer Audienz überbrachte Tucher dem Monarchen das ihm vom bairischen König verliehene Großkreuz des bairischen Militär-Max-Josef-Ordens.

wb. Stockholm, 21. April. Der Dampferverkehr nach Finnland ist heute mit drei Dampfern wieder aufgenommen worden, die von Stockholm abgegangen sind.

wb. Sofia, 22. April. Der Kommandant des 3. Militärbezirks General Bogadjiew, früher Kriegsminister, der im Kriege die 4. Infanterie-Division kommandiert hatte, ist zum Chef des Generalkstabs an Stelle des Generals Tenev ernannt worden, der zum Chef der Generalinspektion ernannt worden ist.

**Die Preussische Verlustliste Nr. 205**

enthält die folgenden Truppenteile:

Generalkommando des 24. Armeekorps.  
 Infanterie: Garde-Grenadier-Regt. Alexander, Franz, Elisabeth-, Augusta- 5. Garde-Füsilier-Regt., Garde-Jäger, Garde-Reserve-Jäger, Garde-Schützen-Bataillon, Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regt. 1 3 4 9 12 13 15 18 22 23 25 26 28 29 30 32 33 34 35 37 39 40 41 42 45 46 47 48 49 50 52 53 54 56 57 62 63 70 72 73 74 77 78 79 81 82 83 84 85 86 87 88 90 91 92 93 95 96 97 98 109 112 113 115 116 117 118 128 132 140 143 144 145 146 147 148 150 151 152 155 158 161 163 164 165 166 167 168 169 170 172 173 175 176. Reserve-Inf.-Regt. 1 3 5 7 8 10 12 13 20 21 23 24 27 28 29 31 32 34 35 37 39 40 48 49 53 55 61 64 66 67 72 77 78 80 82 83 86 87 88 93 94 98 110 116 201 202 203 204 205 208 209 214 215 216 217 218 219 221 224 227 228 229 230 231 233 234 250 255 259 262 263 266 268. Ersatz-Inf.-Regt. 28, v. Kurnatowski. Reserve-Ersatz-Regt. 1, 2. Landw.-Inf.-Regt. 1, 3, 7, 9, 17, 18, 23, 24, 27, 28, 33, 34, 35, 39, 46, 48, 52, 55, 66, 72, 75, 76, 77, 81, 84, 87, 109, 118. Besatzungsregiment 2 der Brigade Doustin, 4 der Brigade v. Reikwitz. Ueberplanmäß. Inf.-Bat. 1, 5 des 4. Armeekorps, Brigade-Ersatz-Bat. 32, 80, 86. Landsturm-Bat. I Breslau, Brieg, III Cassel, II Kottbus, II Liegnitz, I Prenzlau, Solingen, IV Trier. Landsturm-Ersatz-Bat. 5 Saarbrücken, Wiesbaden 2. Jäger-Bat. 2, 11, 14, Reserve-Jäger-Bat. 3, 7, 10, 24.

Kavallerie: 1. Garde-Dräger, Kürassiere, 4. Schwere Reserve-Reiter, Dräger 12, 13, Husaren 9, 10, (v. Buttlar) 13, Ulanen 7, 10, 12, 13, Reserve-Ulanen 4, Jäger a. Pf. 2, 13.

Feldartillerie: 1. Garde-Regt., 2. 5., 6. Garde-, 1. Garde-Reserve-Regiment, Garde-Ersatz-Regiment 2, 4, 5, 7, 8, 15, 18, 24, 27, 33, 37, 38, 39, 50, 67, 69, 70, 74, 80, Reserve-Regt. 3, 15, 46, 49, 57.

Fußartillerie: 1. Garde-Ref.-Regt., Regiment 5, 6, 8, 18, Reserve-Regiment 4, 5, 10, 20.

Landwehr-Bataillon 17.

Pioniere: Regiment 19, 24, 25, 29, 30, Garde-Ersatz-Bat., Bataill. I-2, I-1, II-7, II-8, I-9, I, II-11, II, III-16, I-21, I-27, III-28, Ersatz-Bat. 2, 9, 16, 21, Versuchskompanie, 44., 46., 87. Reservekomp., 2. Landwehrkomp. des 11. A.-R., Miltlere Minenwerfer-Abt. 15 des 8. Reservekorps, Schwere Minenwerfer-Abt. des 8. Reservekorps.

Verkehrstruppen: Fernsprech-Abt. des 8. Reservekorps, Fernsprech-Doppelzug der 56. Infanterie-Division.

Armierungsbataillon 14 Cüstrin.

Sanitätsformationen: Sanitätskomp. 1 des 7. A.-R.

der 3. Garde- sowie der 1. Infanterie-Division.

Proviandamt: Deutsch-Ehlan.

**Aus den amtlichen Verlustlisten.**

5. Garde-Regt. a. Fuß. 1. Komp.: Ref. Rob. Pfeiffer, Cunnnersdorf, schwer verwundet.  
 Gren.-Regt. Nr. 4. 4. Komp.: Obstm. Herm. Demuth, Hartmannsdorf, in Gefangenschaft.  
 Landw.-Inf.-Regt. Nr. 4. 15. Komp.: Wehrm. Herm. Ritolautsch, Jannowitz, leicht verwundet.  
 Ref.-Infant.-Regt. Nr. 61. 3. Bat. 9. Komp.: Ers.-Ref. Wilh. Weist, Nieder-Verbisdorf, verw. Ers.-Ref. Justus Schmidt III, Steinseifen, gef. Ers.-Ref. Fritz Biemann, Seiborf, verw. Er-

Ref. Rudolf Lorenz II, Saalberg, verm. Erf.-Ref. Gustav Krieger, Schwarzwaldau, verm. Erf.-Ref. Max Bürgel II, Nieder-  
 Leppersdorf, vermisst. Erf.-Ref. Adolf Thme, Landeshut ver-  
 misst. Ersab-Reservist Gustav Walter II, Hermsdorf, vermisst.  
 Musk. Wilhelm Ubrisch, Lomnitz, gefallen. 10. Komp.: Ersab-  
 Ref. Franz Paul, Voigtzdorf, verw. 11. Komp.: Ref. Gustav  
 Wolf, Kobnau, verm. Musk. Fritz Bär, Arnsherg, gef. Musk.  
 Joseph Cristia, Landeshut, verw. Erf.-Ref. Richard Straube, Ag-  
 netendorf, verw. Erf.-Ref. Bantaf, Hirschberg, verw. Musketier  
 Fritz Bürgel, Arnsherg, verm. Musk. Oswald Krinte, Seidlisau,  
 vermisst.

Erf.-Inf.-Regt. Königsberg III. 15. Komp.: Musketier Ernst  
 Friedrich, Hoherröhrsdorf, leicht verwundet.

Landsturmbat. III. Lauban. 1. Komp.: Landstfm. Josef Witt-  
 ner, Gr.-Walditz, gefallen 23. 12. 14. Landstfm. Adolf Toppe,  
 Gajnc, gefallen 23. 12. 14.

3. Garde-Feldart.-Regt. 2. Batt.: Gefreiter der Ref. Oskar  
 Niesel, Kander, leicht verwundet.

Gren.-Regt. Nr. 1. 3. Komp.: Gren. Herm. Stiller, Gottes-  
 berg, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 13. 4. Komp.: Wehrm. Paul Müller, Gottes-  
 berg, vermisst. 6. Komp.: Ref. Alois Renner, Hirschberg, verm.  
 10. Komp.: Wehrm. August Gröndel, Volkenhain, vermisst. 11.  
 Komp.: Musk. Reinhold Bietlich, Gottesberg, vermisst.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 67. 2. Batt. 5. Komp.: Landst.-Ref.  
 Herm. Schwarzer, Bärndorf, l. verw. Landst.-Ref. Theodor  
 Sommer, Hirschberg, gef. Landst.-Ref. Georg Bartsch, Schmiede-  
 berg, † an seinen Wunden Feldlaz. 4 am 29. 3. 15. Landst.-Ref.  
 Gustav Finger, Gain, verm. Landst.-Ref. Herm. Seidel, Reibnitz,  
 schw. verw. Landstfm. Bruno Weizner, Altkemnis, verw. 6. Komp.  
 Landstfm. Ref. Richard Bartsch, Bärndorf, gefallen. Landstfm. Ref.  
 Wilh. Berg, Stonsdorf, gef. Landstfm. Ref. Gustav Krieger, Hiers-  
 dorf, gef. Landstfm. Ref. Paul Hanke, Ober-Langenu, schw. verw.  
 Landstfm. Ref. Herm. Thomas, Petersdorf, gef. Landstfm. Ref. Adolf  
 Eifel, Reibnitz, schw. verw. Musk. Emil Hebert, Nieder-Lan-  
 genau, l. verw. Landstfm. Ref. Adolf Kammel, Oppau, verm. Landstfm.  
 Ref. Gustav Schmidt, Brückenberg, verm. Landstfm. Ref. Paul  
 Ende, Hermsdorf, schw. verw. Landstfm. Ref. Gustav Keifel, Har-  
 tenberg, l. verw. Musk. Erich Maiwald, Hermsdorf, l. verw.  
 Musk. August Schwant, Neutenmitz, verm. 7. Komp.: Musketier  
 Richard Weist, Lomnitz, gef. Musk. Fritz Opitz, Voigtzdorf, schw.  
 verw. Musk. Heiner Schreiber, Hirschberg, l. verw. Musk. Paul  
 Schumpe, Steinseifen, verm. Musk. Gustav Grimmig, Erdmanns-  
 dorf, l. verw. Musk. Herm. Raßl, Birgit-Arnsherg, leicht verw.  
 Musk. Alfred Ritsch, Hirschberg, l. verw. Musk. Rich. Heinze,  
 Saalberg, l. verw. Musk. Julius Scholz, Arnsherg, gef. Musk.  
 Paul Tise, Seidorf, schw. verw. Musk. Arthur Dornig, Herisch-  
 dorf, l. verw. Musk. Martin Bagentnecht, Hermsdorf, l. verw.  
 Musk. Otto Weichenheim, Hirschberg, verm. Musk. Paul Feige,  
 Södrich, schw. verw. 8. Komp.: Landstfm. Ref. Peter Betschinsky,  
 Hirschberg, gef. Musk. Paul Jüner, Hermsdorf-grüßl., verwund.  
 Landstfm. Ref. Alfred Scholz, Hirschberg, verw. Landstfm. Ref. Paul  
 Neumann, Landeshut, l. verw. Landstfm. Ref. Karl Aug. Neger,  
 Quirl, l. verw. Musk. Friedrich Lausmann, Schmiedeburg, verm.  
 Musk. Paul Wicid, Hirschberg, vermisst.

Ref.-Jägerbat. Nr. 2. Maschinengew.-Komp.: Oberj. Johann  
 Scholz, Grummits, l. verw. Jäger Otto Witecki, Gottesberg, l. v.

**Kriegsbriefe aus dem Osten.**

Berlin, 22. April 1915.  
 (Unberechtigter Nachdruck, auch  
 auszugsweise, verboten.)

Die Erstürmung von Wiary.  
 Von unserem zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter.  
 Suwalki, den 17. April.

Durch den Tannenwald glänzte der See von Wiary herauf.  
 Wir gingen zwischen Schützengraben und Drahtbindern über  
 den leicht abfallenden Waldboden. Ueberall Leberblumen. Sei-  
 delbast mit starkem Duft an einer Stelle. Jetzt wurde der Blick  
 frei drüben mußte Kloster Wiary liegen mit den schönen Türmen,  
 auf deren einen ich vor ein paar Wochen gestanden hatte. Da-  
 mals, als die Wege angingen, aufzutauen. Drüben auf der Halb-  
 insel starre jetzt eine Ruine.

Die Abtei von Wiary auf der Halbinsel mitten im See bot  
 einen glänzenden Ueberblick. Man konnte von den hohen Türmen  
 bis über Krasnopol in das Land blicken. Das wußten die Russen,  
 und die russischen Granaten schlugen in die schöne Kirche, obwohl  
 damals nicht einmal ein Artillerie-Beobachtungsstand  
 in den Türmen war, weil unsere Stellungen anders lagen, als  
 die Russen vermuteten. Dann gingen wir auf die vorbereiteten  
 Stellungen zurück. Die schmale Landzunge, die so sehr erpönt  
 lag, war außerhalb unserer Stellung damals nicht zu behaupten.  
 Das Eis des Wiary-Sees fing an zu schmelzen und Kloster Wiary  
 war nicht in Verbindung mit unserer Stellung zu halten, da kein  
 Verkehr über den See möglich war. Au dem Gesichts bei Kras-  
 nopol war die deutsche Artillerie noch über das Eis des Sees  
 gefahren. Es hatte bedenklich gekracht und sich gebogen. Die  
 Artilleristen waren, als sie drüben waren, sehr zufrieden. Die

Russen hatten an die Unmöglichkeit des Seeüberganges überhaupt  
 nicht mehr gedacht und die flankierende Wirkung der beiden Bate-  
 rien soll außerordentlich stark gewesen sein. Aber an ein noch-  
 maliges Ueberschreiten des Sees, der bald mit Treibeis bedeckt  
 war, konnte natürlich nicht gedacht werden. So zog man schließ-  
 lich die deutsche Abteilung, die ohne jede Verbindung war, aus  
 Wiary zurück, und die zerstossenen Türme mußten als Beobach-  
 tungsstand möglichst unbrauchbar gemacht werden.

Auf Wiary, nun in russischer Hand, feuerten tagelang die deut-  
 schen Batterien. Die russische Kompagnie, die dort lag, war  
 mehr als einmal daran, sich zu ergeben. Aber die Energie der  
 Offiziere zwang die Mannschaften zum Aushalten. Vielleicht hat  
 ihnen der Feldpope auch das Märchen erzählt, daß den jungen  
 Mannschaften des neuangefüllten II. russischen Armeekorps er-  
 zählt wurde: „Stürmt nur, fällt nur. Nach drei Tagen werdet  
 ihr wieder lebendig auferstehen!“ Es war ein körperliches, tat-  
 sächliches Auferstehen gemeint, und die russischen Bauernhungen  
 stürmten in zehn Gliedern. Ihre Körper liegen jetzt in den mäch-  
 tigen Massengräbern bei Krasnopol und vor Grodno. Vielleicht  
 hat man es ihnen erzählt. Sie haben aber jedenfalls ihre Er-  
 fahrungen gemacht, Mannschaften wie Offiziere, und die 10. rus-  
 sische Armee, die hier unseren Linien gegenüber steht, scheint vor  
 diesem Auferstehen nicht viel zu halten. Sie wird sehr vorsichtig  
 angefaßt. Hat scheinbar auch Mangel an Artillerie, nicht an  
 Munition, die wie überall reichlich versenert wird, Amerika  
 liefert ja!

Inzwischen schmolz die Eisdede des Wiary-Sees. Es war mög-  
 lich, überzusehen. In der vergangenen Nacht wurden eine Anzahl  
 Pontons und Boote bereitgestellt und eine deutsche Infanterie-  
 Abteilung mit Bionieren schiffte sich ein.

Der Uebergang ging — nachdem er eine Nacht vorher miß-  
 lungen war — diesmal unbemerkt vonstatten. Die Russen schie-  
 nen einen Augenblick unentschlossen, ob es Sinn hätte, sich zu ver-  
 teidigen. Aber dann schossen sie. Es war eine belle Nacht. Ein  
 Ponton wurde led. Die Mannschaften sprang aus Land. Ein  
 kurzes Gefecht. Der Rest der Russen, 60 Mann, wurden gefangen  
 genommen. An der Stelle, wo die Landzunge nach der russischen  
 Seite in Verbindung steht, wurde ein Schützengraben gezogen.  
 Hindernisse konnte man nicht anlegen im grauen Morgen, denn  
 es prasselte hagel dichtes Infanteriefeuer auf die Stellung. So  
 legten die Bioniere ein paar Flatterminen. Als es heller wurde,  
 begann die russische Artillerie.

Eben, da ich nach der zerstossenen Ruine von Wiary blickte,  
 schlug eine Granate ein. Eine Wolke von Staub und Mörtel  
 stieg hoch. Eines der kleinen alten Häuser, die diesen schönen  
 Hof gebildet hatten, mußten getroffen worden sein. Dann, etwas  
 später, ging die Hölle los. Granate auf Granate schlug auf Wiary.  
 Keiner dachte mehr an den schönen Turm, hinter dessen grünen  
 Läden die Glocken des deutschen Meisters von Grodno gehangen  
 hatten. Was gilt ein Bauer? Was gilt der Tote? Die Leben-  
 digen, die deutschen Grenadiere hielten in diesem Eisenhagel eine  
 günstige Stellung. Eine tapfere Schar tat ihre Pflicht. Wenn  
 auch zerstossen, von Granaten zerseht, Wiary war und blieb unser.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

**Eduards unselige Erbea.**

Die Kriegsheker.  
 XVIII.

Baron Reuter, der Telegraphenkönig.

Ein tragisches Geschick hat diesem Manne zu einer Zeit die  
 Waffe in die Hand gedrückt, in der das Weltunternehmen, das sei-  
 nen Namen trägt, mehr als je zuvor in Aller Munde ist, zu einer  
 Zeit, in der die Mächte, in deren Dienst es sich gestellt hat, nicht  
 zum wenigsten durch die Tätigkeit des Reuterschen Büros ihr lang-  
 ersehntes Ziel erreicht haben. Der Weltkrieg, von König Eduard  
 VII. von langer Hand vorbereitet, ist heute unter seinem Nach-  
 folger Ereignis, und unter den Kräften, die sich dienstwillig um  
 die Verleumdung Deutschlands wie um die Schürung des Deut-  
 schen Hasses in aller Welt bemüht haben, steht Reuters Telegram  
 Agency an allererster Stelle. Reuter war für die Kriegsheker ge-  
 radegu unentbehrlich.

Man kann nicht von Reuter reden, ohne das traurige Kapitel  
 der deutschen Renegaten im Auslande anzuschneiden. Denn der  
 Begründer des Unternehmens und Vater des jetzt freiwillig aus  
 dem Leben Geschiedenen hat im Jahre 1821 in der guten deutschen  
 Stadt Kassel das Licht der Welt erblickt. Eine Fülle von Zu-  
 telligenz und Tatkraft ist während des vergangenen Jahrhunderts  
 dem Deutschland durch die Auswanderer verloren gegangen, die  
 nach ihr Leben im Auslande, in erster Linie in Amerika, in großem  
 Umfang aber auch in England, Frankreich und Belgien gesümmert  
 haben. Es ist begreiflich, daß es nicht die minderwertigsten Ele-  
 mente waren, die aus der Enge des vormärzlichen Deutschland in  
 die Welt hinaus strömten, um ihren Kräften Bewegungsfreiheit zu  
 verschaffen. Vellagenstwert ist es nur, daß fast alle diese Männer  
 bald ihre alte Heimat vergessen haben, daß sie teils selbst schon,  
 spätestens aber in der zweiten Generation vollkommen in der Na-  
 tion aufgingen, zu der sie ihr Geschick verschlagen hatte. Und so  
 kommt es, daß sich heute dieser Ueberfluß deutscher Intelligenz  
 tiefach gegen das alte Vaterland wendet, daß z. B. das deutsche

Sans Notwendigkeit, das trotz den amerikanischen Multimillionären immer noch das größte Familienvermögen der Welt repräsentiert, ganz aus Deutschland verschwunden ist und seine immense Kapitalkraft unseren Feinden England und Frankreich dienstbar macht, daß der Sohn Paul Julius Reuter's aus Kassel Deutschland mehr geschadet hat als fast alle Engländer und Franzosen zusammengekommen. Hatte sich schon der alte Reuter kaum mehr um sein Vaterland gekümmert, so war der Sohn vollends ein Stockengländer. Ob er Deutschland geradezu gehaßt hat, weiß man nicht; aber das Geburtsland seines Vaters muß ihm zumindest überaus gleichgültig gewesen sein, da er sonst wohl kaum sein Unternehmen so offenkundig in den Dienst der Feinde Deutschlands gestellt hätte. Er hat das freilich wohl kaum aus Sympathie oder Antipathie, sondern sicherlich nur aus rein materiellen Erwägungen getan. Die englische Politik brauchte eine Telegraphenagentur, die alle Welt in englischem Sinne beeinflusste, und Baron Herbert de Reuter wäre kein Stockengländer gewesen, wenn er sich geweigert hätte, das Geschäft zu machen. Anders hat es übrigens auch schon der alte Reuter nicht gemacht.

Dieser Paul Julius Reuter stammte aus den ärmlichsten Verhältnissen. Im Jahre 1835 kam er als Lehrling in ein Bankgeschäft nach Göttingen. Die berühmte Universitätsstadt stand damals unter dem Eindruck der Erfindung des elektrischen Telegraphen durch Weber und Gauß, die beiden genialen Göttinger Hochschullehrer, und es steht fest, daß der junge Reuter mit dem großen Physiker und Mathematiker Gauß in persönliche Berührung kam. Ob er nebenbei seine Vorlesungen besuchte oder ihn anderweitig kennen gelernt hat, ist nicht bekannt; soviel ist sicher, daß Gauß dem jungen Manne wichtige Ratschläge gab, die für sein ganzes Leben entscheidend werden sollten. Zunächst war Paul Julius Reuter allerdings nach Berlin gegangen, um Buchhändler zu werden. Er begründete gemeinsam mit einem Sozjus die Verlagsbuchhandlung Stargard und Reuter, schied aber bald wieder aus dem Unternehmen aus, um seinen Wohnsitz nach Aachen zu verlegen. Hier folgte er dem Räte von Gauß, der ihn ermuntert hatte, an der Westgrenze Preußens eine Depeschenagentur zur Verbreitung von Nachrichten und eiligen geschäftlichen Mitteilungen nach Belgien und Frankreich zu begründen. Ebenso sollte er Meldungen aus diesen Ländern sammeln und nach Berlin weitergeben. Um das Jahr 1849 war nämlich die erste große telegraphische Landverbindung von Berlin nach Aachen fertig geworden, und Gauß hatte begreiflicherweise ein Interesse daran, daß die Ausnutzung seiner bahnbrechenden Erfindung in möglichst großem Umfange geschehe. Da es über Aachen hinaus zunächst noch keinen elektrischen Telegraphen gab, so bediente sich Reuter bei der Uebermittlung seiner Nachrichten an Zeitungen und Banken der Briefstaben, die die damals noch spärlichen Eisenbahnverbindungen um viele Stunden überholten.

Schwierigkeiten, die ihm die preussische Zensur bereite, veranlaßten Reuter, bald darauf ins Ausland zu gehen. Zuerst dachte er an Brüssel, fand aber in der belgischen Hauptstadt ebenso wenig wie in Paris den geeigneten Boden für seine Pläne und wandte sich deshalb im Jahre 1851 nach London. Das Unterseekabel von Calais nach Dover war gerade gelegt worden, und Reuter erkannte mit geschäftlichem Weitblick die bedeutenden Möglichkeiten, die es für die Nachrichtenübermittlung im Verkehr zwischen England und dem Kontinent eröffnete. Zusammen mit einem Dr. Engländer begründete er in London das Unternehmen, das für den Weltverkehr eine so große Rolle zu spielen bestimmt sein sollte. Dieser Dr. Engländer war ein hochgebildeter Kopf voll großer Ideen, und Vieles, das Reuter zugeschrieben wird, ist dem Hirn dieses Mannes entsprungen. Reuter selbst war nur in geschäftlicher Hinsicht erfahren und gewandt, die beiden Teilhaber ergänzten sich also auf das Beste.

Immerhin dauerte es eine Reihe von Jahren, bis sich das Büro Reuter Ansehen zu verschaffen wußte. Die maßgebende englische Presse wollte zunächst von den Reutermedlungen nichts wissen; ihr konservativ gearteter Geist lehnte sich gegen das neue System der Nachrichtenverbreitung auf, und besonders war es die „Times“, die grundtätlich keiner Reuterdepesche Raum gab. Und solange dieses Weltblatt sich ablehnend verhielt, machten auch die anderen Blätter, die etwas auf ihre Eigenart hielten, nicht mit. Das änderte sich mit einem Schlage, als es Reuter gelang, eine sensationelle politische Nachricht zuerst zu verbreiten. Es war die Zeit, da Napoleon III. auf dem Gipfel seiner Macht stand, als die ganze Welt gespannt auf seine berühmten Neujaarsansprachen lauschte. Am 1. Januar 1859 hielt der Kaiser der Franzosen beim Empfang der fremdländischen Diplomaten jene historische gewordenen Ansprache an den österreichischen Gesandten, die in scharfer Form Napoleons Willen kundgab, den österreichischen Einfluß in Italien zu beseitigen. Es war die Fanfare zum österreichisch-italienischen Kriege, der wenige Monate später ausbrach. Reuter's Sozjus Dr. Engländer hatte es verstanden, auf einem Wege, der nie bekannt geworden ist, sich Kenntnis von dem Wortlaut der Ansprache des Kaisers zu verschaffen. Noch an demselben Tage hatte das Büro Reuter die Worte Napoleons überallhin verbreitet, und die Meldung erregte die größte Sensation. Die gesamte englische Presse, an ihrer Spitze die „Times“, verbreitete das Reutertelegramm, und die Leistungsfähigkeit des Büros war dadurch mit einem Schlage anerkannt.

Ein weiter, noch bedeutungsvollerer Schachzug gelang Reuter genau vor fünfzig Jahren, bei der Ermordung Abraham Lincolns.

Da es ein transatlantisches Kabel im Jahre 1865 noch nicht gab, so dauerte die Uebermittlung von Nachrichten aus Amerika nach Europa noch volle vierzehn Tage. Reuter hatte in New York einen Vertreter, der die Bedeutung der Nachricht von der Ermordung des Präsidenten der Vereinigten Staaten blitzschnell erkannte, und der auch wußte, daß kurz zuvor ein Dampfer nach Europa den New Yorker Hafen verlassen hatte. Er warf sich in einen Wagen, um nach dem Hafen zu fahren und charterte hier für viel Geld und gute Worte eine rasche Dampfbarasse, mit der er dem Europadampfer nachfuhr. Es gelang ihm auch, diesen einzuholen und ihm einen Brief mitzugeben, der die Nachricht von Lincolns Ermordung enthielt. Paul Julius Reuter war, wie schon angedeutet, weit weniger Journalist als Geschäftsmann; er bezieht die wichtige Meldung zunächst für sich und mußte sie erst zu einer umfangreichen Börsenspekulation aus, an der er ein Vermögen verdiente. Da er genau wußte, wann der nächste Dampfer aus Amerika fälltig war, so konnte er in aller Bequemlichkeit sein Schätzchen sichern und dann die Sensationsmeldung immer noch zuerst in Europa verbreiten.

Nun war sein Glück gemacht. Noch im selben Jahre verbandete er sein Unternehmen in eine Aktiengesellschaft; sein Ansehen stieg rasch so, daß ihn im Jahre 1871 der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, der ja in nahen Beziehungen zum englischen Hofe stand, in den Freiherrnstand erhob. Immer weiter breitete Baron von Reuter seine Beziehungen aus; er legte Kabel, mit denen er riesige Summen erwarb; er übernahm bedeutende exotische Konzessionen, die ihm Millionen über Millionen einbrachten. Als er im Jahre 1899 zu Nizza starb, wurde sein Vermögen auf mehr als 200 Millionen Mark geschätzt.

Sein ältester Sohn, der jetzt verstorbene Baron Herbert de Reuter, trat als Generaldirektor an die Spitze seiner Unternehmen und führte sie im Geiste des Vaters fort, freilich ohne die umfassende geschäftliche Initiative zu entfalten. Er war nur ein Mensch von Durchschnittseigenschaften; aber auf die Mehrzahl des ererbten Riesvermögens verstand er sich. Dabei zeigte er sich im Einzelnen fleißig und engherzig; sein Besitz und die Macht seines Unternehmens sicherten ihm aber trotzdem Ansehen bei allen Persönlichkeiten, die während der letzten anderthalb Jahrzehnte Englands Schicksale geleitet haben.

## Deutsches Reich.

— In Berlin ist der Verleger und Hauptschriftleiter der „Post“, Dr. Heinrich Pohl, im Alter von 44 Jahren plötzlich gestorben.

— Vom königlichen Generalkommissariat ist eine besondere Abteilung für die seemannische Vorbereitung der Jugend unter der Bezeichnung „Marinekorps“ gebildet worden. Anmeldungen Jugendlicher von 16 Jahren aufwärts werden in Berlin Werktag in der Zeit von 10—1 und 6—7 Uhr in den Geschäftsräumen am Weidenweg 1a (Fernstr. Str. 942) entgegengenommen.

— Gegen die kleinen Kriegswucherer richtet sich ein Erlaß des badischen Ministeriums des Innern an die Bezirksämter des Großherzogtums. Dieser Erlaß, der das Spekulantentum auf den Wochenmärkten bekämpft, kommt zahlreichen Wünschen verschiedener Städte des Landes und zahlreicher Kaufleute entgegen. Er legt dar, wie oft ohne wirtschaftlichen Grund durch Auswüchse des Händlerwesens die Wochenmarktware verteuert wird und beauftragt die Bezirksämter, gemeinsam mit den Gemeindeverwaltungen zu prüfen, ob sich eine Ergänzung der Marktordnung empfiehlt. In diesem Falle haben sie an den Erlaß einer entsprechenden ortspolizeilichen Vorschrift hinzuwirken. Ein ähnliches Vorgehen dürfte wohl auch in den übrigen Bundesstaaten zu empfehlen sein.

— Der erste Lazarettzug der Reichsvereinerungsanstalt für Angekellte. Man schreibt uns: Der erste von der Reichsversicherungsanstalt für Angekellte gestiftete Lazarettzug ist fertiggestellt. Der Zug, der aus insgesamt 38 Wagen besteht und mit den modernsten Einrichtungen auf diesem Gebiete ausgestattet ist, hat bereits seine erste Fahrt auf den Kriegsschauplatz angetreten. Der zweite von der gleichen Behörde gestiftete Zug wird in etwa 14 Tagen ebenfalls zur Fahrt bereit sein.

— Die Seniorenstellen des Eisernen Kreuzes. Man schreibt uns: Durch das Reichsgesetz vom Jahre 1878 wurde den Rittern des Eisernen Kreuzes erster Klasse und den Inhabern der zweiten Klasse, wenn sie zugleich das Militärendzeichen zweiter Klasse besitzen, soweit sie den unteren Chargen bis zum Feldwebel angehören, eine Ehrenzulage von monatlich 3 M. bewilligt. Daneben bestehen aber bereits seit dem Jahre 1841 sogenannte Seniorenstellen, die mit einem wesentlich höheren Ehrensold ausgestattet sind. Friedrich Wilhelm IV. errichtete in diesem Jahr eine Stiftung, aus der 12 Senioren aus dem Offiziersstande und 12 Senioren aus dem Stande vom Feldwebel abwärts, die Ritter des Eisernen Kreuzes I. Klasse waren, einen Ehrensold von jährlich 150 Taler sowie 36 Senioren des Offiziersstandes und 36 aus dem Unteroffizier- und Mannschaftsstande, die das Kreuz II. Klasse besaßen, einen Ehrensold von 50 Taler jährlich erhielten.

Bei der Wahl zum Hause der Abgeordneten wurde als Abgeordneter des Wahlbezirks Arnstberg 11. der nationalliberale Regierungsrat a. D. Dr. Otto Schweighofer mit allen 644 abgegebenen Stimmen gewählt. Es war kein Gegenbewerber aufgestellt.

Die Befürchtung, daß der Krieg bei den preussischen Eisenbahnen einen starken Einnahmeausfall herbeiführen werde, ist nicht eingetroffen. Es fahren jetzt etwa 70 Prozent der Züge im Friedensfahrplan. Trotzdem sind seit September die Einnahmen im Personenverkehr von 49 Prozent auf fast 90 Prozent, im Güterverkehr von 91 auf 95 gestiegen.

Wie der Verband Mürtischer Arbeitsnachweise berichtet, ist die Abnahme der Arbeitslosigkeit eine ständige.

Der Liberalismus und der Krieg. In München fand eine Tagung der Liberalen Arbeitsgemeinschaft Bayerns statt, auf der folgender Beschluß angenommen wurde: „Die aus allen Teilen Bayerns zahlreich besuchte Tagung der Liberalen Arbeitsgemeinschaft ist der Ueberzeugung, daß nach dem Abgange dem Liberalismus die Mitarbeit an großen und entscheidenden Aufgaben der äußeren und inneren Ausgestaltung des Vaterlandes zufallen wird. Zu ihrer Lösung ist ein national, freihetlich und sozial gerichteter Liberalismus in erster Linie berufen. Seine wirkungsvolle Mitarbeit ist jedoch abhängig von der organisatorischen Stärke der Partei. Die Versammlung richtet deshalb an alle liberal gesinnten Männer und Frauen die Aufforderung, für die Organisation unermüdet weiter zu arbeiten und zu werben und so den Boden für den zukünftigen Ausbau des Vaterlandes schaffen zu helfen.“

In der Sitzung des Bundesrates am Donnerstag gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung über die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben, der Entwurf einer Verordnung über Reis, die Vorlage betreffend Vornahme einer Erhebung der Vorräte von Getreide usw., die Vorlage betreffend Vergütung der Durchschnittseinnahmen gemäß § 122 Abs. 2 des Reichsstempelgesetzes, die Vorlage betreffend Ausnahmen von Bestimmungen in § 9 der Prüfungsvorschriften für die Trichinenschauer, der Entwurf einer Bekanntmachung über den dringlichen Rang öffentlicher Lasten und der Entwurf einer Bekanntmachung über die Zwangsverwaltung von Grundstücken.

Im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten fanden am 16. April 1915 Verhandlungen zwischen den Düngereisenfabrikanten und landwirtschaftlichen Körperlichkeiten statt, um eine Einigung über die Preise von Superphosphat und Ammoniak-Superphosphat für die nächsten Monate herbeizuführen. Die Verhandlungen sind dem Abschluß nahe, so daß die vereinbarten Preise demnächst veröffentlicht werden können. — Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß es unbedingt erforderlich ist, die für die Herbstbestellung bestimmten Düngemittel schon in den Sommermonaten, also im Mai, Juni und spätestens Juli zu beziehen, da für spätere Termine mit starkem Wagenmangel zu rechnen und daher eine rechtzeitige Anlieferung zur Bedarfszeit nicht möglich sein wird. Dies gilt insbesondere auch für das Thomasmassehl, von dem noch beträchtliche Bestände vorhanden sind. Auch für den Bezug des Düngemittels muß die Zeit von jetzt bis zum Juli nach Möglichkeit ausgenutzt werden, da sonst wegen Wagenmangels die Verwendung auf große Schwierigkeiten stoßen würde. Der Abzug in den nächsten Monaten empfiehlt sich auch deshalb, weil nach der vor kurzem getroffenen Vereinbarung zwischen den Werken und den Bezugsverbänden bis zum 1. Juli noch der niedrige Preis von 2 1/2 Pfg. für das Kilogramm Gesamtphosphorsäure gilt, während vom 1. Juli d. J. ab eine Erhöhung auf 26 Pfg. eintritt. Da für die 1916er Ernte höchstens die Hälfte des normalen Bedarfs an Thomasmassehl zur Verfügung stehen wird, ist es dringend erwünscht, daß wenigstens diese verfügbare Menge ganz zur Verwendung kommt.

Der Bundesrat hat am 22. April 1915 eine Verordnung erlassen, durch welche das Reich die Verfügung über solche größeren Reismengen erhalten soll, die zu spekulativen Zwecken dem Konsum ferngehalten werden. Die Durchführung wird der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin übertragen. Der Vollpreis, der Bruchpreis oder Reismehl am 26. April im Gewahrsam hat, muß die Mengen der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. bis zum 29. April anzeigen, wobei die Mengen ausgenommen sind, die bei einem Verwahrer unter zwei Doppelzentner betragen. Wer mit solchen Mengen handelt oder sie im Betriebe seines Gewerbes herstellt oder sie im Besitze hat, muß sie der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. auf deren Aufforderung käuflich überlassen. Die Gesellschaft kann diese Aufforderung sofort und spätestens innerhalb einer Woche nach Empfang der Anzeige ergehen lassen. Sie wird dabei nicht auf Mengen zurückgehen, die für die Versorgung des Konsums unmittelbar bestimmt sind, sich also im Besitze von Verbrauchern und Kleinhändlern, Konsumvereinen, Wertsammlern, Stadtverwaltungen u. a. befinden. Danach wird die normale Reisversorgung der Bevölkerung ebensowenig wie gewerbliche Betriebe eine Störung erleiden.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung wählte heute den sozialdemokratischen Stadtverordneten Bruns fast einstimmig in die Berliner Schuldeputation.

Vermögensrechtliche Ansprüche im Auslande. Durch die Verordnungen des Bundesrats vom 7. August 1914, 22. Okt. 1914 und 21. Januar 1915 ist den Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben, sowie den juristischen Personen, die im Ausland ihren Sitz haben, bis zum 30. April 1915 unterlagt, vermögensrechtliche Ansprüche, die vor dem 31. Juli 1914 entstanden sind, vor inländischen Gerichten geltend zu machen. Für den Erlaß des Verbots und seine Verlängerung war die Erwägung maßgebend, daß gegenüber den im Ausland ergangenen Moratorien eine Gegenmaßregel geboten ist und daß die wirtschaftlichen Interessen der am Auslandsverkehr beteiligten Schuldner einen gesetzlichen Schutz gegen den freien Zugriff auswärtiger Gläubiger erheischen. Da diese Gründe unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu einem erheblichen Teile fortbestehen, hat der Bundesrat in der Sitzung vom 22. April die Wirksamkeit des Verbots nochmals bis zum 31. Juli d. J. verlängert. Nach § 1 Absatz 2 der Verordnung vom 7. August 1914 kann der Reichsanwalt Ausnahmen von dem Verbote zulassen. Von dieser Befugnis ist schon bisher im Wege der Erteilung von Ausnahmebewilligungen für den einzelnen Fall in weitem Umfange Gebrauch gemacht worden. Darüber hinaus sind jetzt zu Gunsten der Personen, die in Oesterreich-Ungarn ihren Wohnsitz haben, sowie der juristischen Personen, die dort ihren Sitz haben, durch Bekanntmachung vom 20. April (Reichsgesetzblatt S. 231) die Beschränkungen der Rechtsverfolgung allgemein außer Kraft gesetzt worden.

## Ausland.

### Schweden.

Das von Sjöström erfundene neue Luftschiff soll, wie „Göteborgs Aftonbladet“ vom 16. 4. erzählt, gewisse Nachteile der Zeppelin-Bauart überwunden haben. Alle Luftschiffe sind bekanntlich derart gebaut, daß die Gondel sowie die Motoren unter dem Ballon angebracht sind. Die ungünstige Wirkung dieser Anordnung auf die Stabilitätsverhältnisse soll bei der Sjöströmschen Erfindung dadurch beseitigt sein, daß der Ballontörper durch eine Anzahl ringförmiger Ballone gebildet wird. Die Gondel hat eine langgestreckte Form, ist durch eine Hülle von Aluminium oder anderem leichtem Material geschützt und angeblich innerhalb der Ringballone angebracht.

## Tagesneuigkeiten.

Zugentgleisung. Bei Einfahrt des Personenzuges 413 in den Bahnhof Ober-Weimar bei Jena entgleisten heute in der Einfahrtswende drei Personenzüge, wovon einer umstürzte. Verletzt sind drei Personen schwerer und etwa 15 leichter. Verkehr wird eingeleigt aufrecht erhalten. Untersuchung ist eingeleitet.

Sich selbst gerichtet. Der Mörder Wilhelm Altenburg, der die Gemeindefreiwiliger Christen in Süderstapel ermordete, hat sich in seiner Zelle im Rendsburger Gerichtsgefängnis erhängt.

Die Weddigen-Stiftung. Der bis jetzt eingegangene Betrag für die Weddigen-Gedächtnis-Stiftung (Verlag Allstein) erreicht nicht die gestern mitgeteilte Höhe, sondern die von 10 000 Mark.

Ausländische Schundseifen. Im „Seifenfabrikant“ lesen wir: In der letzten Zeit wird, wie die Analysen, aber auch schon der Augenschein dartun, allerlei Schundware zu bloß scheinbar billigen Preisen in großen Mengen vom Ausland, selbst von Amerika her, in den deutschen Konsum bugliert. Es ist angebracht, auf die mancherlei Gefahren hinzuweisen, die das in gegenwärtigen Zeiten mit sich bringt. Die Hausfrau bezahlt solchen Schund gegenüber den soliden, verbürgt reinen, transparenz deutschen Seifen viel zu teuer. Zweitens: Deutsches Nationalvermögen wird ins Ausland gezogen. Drittens: Deutsche Angestellte und Arbeiter insbesondere Arbeiterinnen, können arbeitslos werden und mühen den Gemeindeunterstützungen anheimzufallen. Viertens, das gefährlichste: Bei der Seifenfabrikation wird bekanntlich Glyzerin gewonnen, das für Sprengstoffe in Kriegszeiten eine der wichtigsten Rollen spielt. Nun aber ziehen die Ausländer das Dynamit-Glyzerin aus den nach Deutschland geworfenen Seifen, geben es zu jedem geforderten Preise dem feindlichen Frankreich und England für die Sprengstoffherstellung in die Hand, und unsere deutschen Soldaten werden hernach damit vernichtet. Drum sei gesagt: Es verdingt sich am Vaterlande, wer jetzt ausländische Seifen kauft, weil er dadurch indirekt die Feinde stärkt; unsere Schlagkraft, Geldkraft — Wehrkraft schwächt! Deutsche Schmierseifen sind erkenntlich an den auf den Seifenkubeln angebrachten Fabrikzeichen, und deutsche Kernseifen an den auf Stücken oder Kisten angebrachten Fabrikmarken.

Wie ein Riesengeschloß abgeseuert wird. Es war vor einigen Jahren, als die ersten Versuche mit den österreichischen Motorbatterien abgeschlossen waren. Da lud der Kriegsminister von Auffenberg die Mitglieder des Seereschiffbauausschusses zu einem Ausflug nach der Artilleriechießstätte ein, um ihnen die verschiedenen Artillerietypen vorzuführen. Den Abschluß bildeten die 30,5 Zentimeter-Mörser. Nachdem man die Abgeordneten in einer entsprechenden Entfernung von den Kanonen-ungelümmen aufgestellt hatte, bat man sie, den Mund zu öffnen

und sich die Ohren mit Watte zu verstopfen. Die Artilleristen legten mit Hilfe eines Hebeapparates das Geschöß in das Rohr und das Kommando „Feuer“ ertönte. „Wir hatten,“ so erzählte später, nach „Ueber Land und Meer“ (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart) das Gefühl, als ob die Luft um uns zu jammern und zu weinen begonnen hätte. Die Atmosphäre war von lautem Wehklagen erfüllt, und alles schien zu zittern. Wir bebten am ganzen Körper, während sich in der Luft ein großer schwarzer Kern, das Geschöß, höher und höher hob. Als dieses seinen höchsten ballistischen Punkt erreicht hatte, schwand es aus unsern Augen, und wir hörten nur mehr das Jammern und Klagen der Luft. Nach einigen Sekunden blühte es auf der gegenüberliegenden Berglehne in einer Entfernung von acht Kilometern auf. Da sahen wir den Plab, wo das Geschöß zu Boden fiel, um sein zerstörendes Werk zu verrichten. Später zeigte man uns dann die 14 Zentimeter dicken Panzerplatten, welche von dem Geschöß der 30,5 Zentimeter-Mörser durchschlagen wurden.“

## Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 24. April 1915.

### Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag,  
den 24. April 1915:

Teilweise heiter, windig, kühl.

### Der Ausschuß der Handelskammern im Regierungsbezirk Liegnitz

hielt am 21. April in Görlich seine 23. Sitzung ab. Die Vertreter sämtlicher sechs Kammern des Regierungsbezirks — Görlich, Hirschberg, Landeshut, Lauban, Liegnitz und Sagan — waren erschienen. Den Vorsitz führte Geheimer Kommerzienrat Weinert-Lauban. Als Vertreter der Regierung wohnte Geh. Regierungsrat Kreplin der Sitzung bei. Vor Eintritt in die Tagesordnung wies der Vorsitzende, Geh. Kommerzienrat Weinert, auf den Ernst der Zeit, aber auch auf die für Deutschland nicht ungünstige Kriegslage hin und gab der grenzenlosen Dankbarkeit gegenüber unseren sämtlichen Truppen sowie der Bereitwilligkeit von Handel und Industrie Ausdruck, alles daran zu setzen, was zur Vinderung der Kriegsnot beitragen könnte, und bis zum glücklichen Frieden durchzuhalten. — Zum Vorsitzenden für das Geschäftsjahr 1915/16 wurde Geh. Kommerzienrat Weinert-Lauban wiedergewählt. Zum Stellvertreter wählte die Versammlung den Vorsitzenden der Görlicher Handelskammer bzw. dessen Stellvertreter, a. St. Vizepräsidenten Dubeck.

Der von der Geschäftsführung vorgelegte Haushaltsplan für 1915/16, der in Einnahme und Ausgabe mit 1526 Mk. balanciert, wurde genehmigt. Einen Antrag der Handelskammer Görlich betr. die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Glashütten vertrat Herr Stoß-Benzig. Auf Grund der Darlegungen des Geh. Regierungsrats Kreplin beschloß die Versammlung, den Interessenten zu empfehlen, im Notfall mit Bezug auf die Bundesratsverordnung vom 4. August 1914 bei der Regierung in Liegnitz Ausnahmen von der Bundesratsverordnung vom 5. März 1902 zu beantragen.

Ueber einen Antrag der Handelskammer zu Lauban betr. Feststellung des Bedürfnisses bezüglich Herbeiziehung russisch-polnischer Arbeitskräfte für die Textilindustrie im Regierungsbezirk, der von einer Anfrage der deutschen Zivilverwaltung für Russisch-Polen ausging, berichtete Fabrikdirektor Nagel-Röhrsdorf. Der Ausschuß beschloß, sich dahin zu äußern, daß die niederschlesische Textilindustrie im allgemeinen nicht in der Lage wäre, von dem Vorschlag betr. Verwendung russisch-polnischer Textilarbeiter Gebrauch zu machen.

Einen Antrag der Handelskammer Görlich betr. Lieferungen für Militärbehörden (Vermittlung durch Handelskammervertreter) übermittelte Syndikus Dr. Kühn-Görlich. Der „Ausschuß“ stellte sich auf den, auch vom Handels- und Kriegsminister vertretenen Standpunkt, daß die Bestellung eines besonderen Vertreters in Berlin für die Uebermittlung von Seereslieferungen für einen Handelskammerbezirk nicht erwünscht wäre. Im Anschluß hieran wurde auf Antrag des Kommerzienrats Zeise-Görlich beschlossen, das Material, das die einzelnen

Kammern über die Leistungsfähigkeit der Industriezweige ihres Bezirkes, die für Seereslieferungen in Frage kämen, gesammelt hätten, insbesondere Mitteilungen über die Erzeugnisse, die der einzelne Bezirk für das Meer liefern könnte, auch der Geschäftsführung des „Ausschusses“ zu überweisen.

Einen ferneren Antrag der Görlicher Handelskammer betr. Beteiligung der niederschlesischen Industrie an dem Wiederaufbau Ostpreußens übermittelte ebenfalls Syndikus Dr. Kühn-Görlich. Der „Ausschuß“ beschloß, für alle Materialien und Erzeugnisse, die für die Errichtung und Ausstattung von Gebäuden in Betracht kämen, beim Minister der öffentlichen Arbeiten eine wesentliche Frachtermäßigung zu beantragen, und die maßgebenden Behörden in Ostpreußen besonders auf alle niederschlesischen Erzeugnisse aufmerksam zu machen und ihre Verwendung zu empfehlen.

Ueber einen vierten Antrag der Handelskammer Görlich betr. die geplante Erhöhung der Standgelder sprach auch Syndikus Dr. Kühn. Gemäß dem Antrage sprach sich die Versammlung gegen jede Erhöhung der Standgelder aus, wobei sie von dem Gesichtspunkte ausging, daß mit Rücksicht auf den herrschenden Mangel an Personal und Zugtieren durch eine derartige Maßnahme die von der Bahnbehörde beabsichtigte Beschleunigung beim Ausladen der Eisenbahnwagen dadurch keineswegs erzielt werden könnte.

Stadtrat Sochaczewsky-Liegnitz übermittelte einen Antrag der dortigen Kammer betr. Vermeidung der weiteren Ausschaltung des Getreidehandels, Sicherstellung der diesjährigen Ernte, Berücksichtigung des Provinz-Getreidehandels bei Beratung einschlägiger Maßnahmen und ähnlicher Fragen. Die Versammlung beschloß, seine Ausführungen sofort beim Bundesrat und den maßgebenden Behörden einzureichen.

Einen Antrag der Handelskammer Landeshut betr. Abnahme oder Freigabe beschlagnahmter Futtermittel durch die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte vertrat Herr Prerauer-Landeshut. Die Versammlung beschloß nach seinem Antrage.

\* \* \*

Die Räumungsklage gegen Kriegsteilnehmer.

Die Frage, wie der Vermieter die Räumung der Wohnung gegen einen Kriegsteilnehmer durchsetzen kann, wird jetzt vielfach erörtert. Die Mietverträge enthalten meistens die Bestimmung, daß der Vermieter berechtigt ist, die Räumung zu verlangen, wenn der Mietzins nicht pünktlich gezahlt wird, aber er muß natürlich, um diese durchzusetzen, Klage erheben und nötigenfalls sodann den Mieter auf dem Wege der Zwangsvollstreckung, also durch den Gerichtsvollzieher, zur Räumung zwingen. Diefem Vorgehen stehen Schwierigkeiten im Wege, wenn der Mieter im Felde steht.

Hat der im Felde stehende Ehemann den Mietvertrag allein unterzeichnet oder mündlich geschlossen, so wäre die Klage auch gegen ihn allein zu richten. Nach dem Gesetz über den Schutz der infolge des Krieges an Wahrnehmung ihrer Rechte behinderten Personen vom 4. August 1914 („Gesetz und Recht“, Jahrgang 1914 Seite 541) wird aber in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, die bei den ordentlichen Gerichten anhängig sind oder anhängig werden, das Verfahren unterbrochen, wenn eine Partei zu den Kriegsteilnehmern gehört. Selbst also, wenn der Vermieter gegen den im Felde stehenden Mieter die Klage erhebt, ist er nicht imstande, diese durchzuführen. Nach der Bekanntmachung vom 14. Januar 1915 hat allerdings der Vorsitzende des Prozeßgerichts das Recht, einem Kriegsteilnehmer auf Antrag und Kosten des Gegners einen Vertreter zu bestellen, was dann zur Folge hat, daß die Unterbrechung des Verfahrens nicht eintritt, aber die Voraussetzung dafür ist, daß die Bestellung zur Verhütung offenkundiger Unbilligkeiten erforderlich erscheint, und es dürfte daher von dieser Befugnis, zumal der Gläubiger die Kosten zu tragen hat, nur selten Gebrauch gemacht werden. Aber auch, wenn der Vermieter auf diese Weise in den Besitz eines Urteils auf Räumung gegen den Kriegsteilnehmer gelangt, ist er doch außerstande, es zu vollstrecken, denn gegen den gerichtlich bestellten Vertreter kann die Vollstreckung nicht betrieben werden.

In den meisten Fällen wird aber der Vertrag von beiden Eheleuten gemeinschaftlich geschlossen sein. Es fragt sich, wie in diesem Falle die Rechtslage zu beurteilen ist. Selbstverständlich muß die auf den Vertrag sich stützende Klage gegen beide Eheleute gerichtet werden. Der Erhebung der Klage gegen den Ehemann

stehen aber wiederum die oben erörterten Bedenken entgegen, der Vermieter gelangt also auch hier nicht zu seinem Ziele, auch wenn er in seinem guten Recht ist. Nun gibt § 556 des Bürgerlichen Gesetzbuchs dem Vermieter, wenn der Mieter den Gebrauch der gemieteten Räume einem Dritten überlassen hat, das Recht, sie auch von diesem zurückzufordern, und auf Grund dieser Bestimmung, also durch Erhebung der Klage gegen die Ehefrau allein, wird allerdings ein Räumungsurteil erwirkt werden können. In dem der Kriegsteilnehmer gezwungen war, die Wohnung seinerseits auf ungewisse Zeit aufzugeben, überließ er — so werden wenigstens in den meisten Fällen die Dinge liegen — deren Gebrauch seiner Ehefrau allein, es dürften also der Anwendung des § 556 Bedenken nicht im Wege stehen. Nun hat aber der preussische Justizminister durch Verfügung vom 26. September 1914 die Gerichtsvollzieher unter Vorbehalt der Entscheidung des Vollstreckungsgerichts angewiesen, die Ermittlung von Ehefrauen aus Wohnungen, die sie gemeinsam mit ihrem im Felde befindlichen Ehemann gemietet haben, abzulehnen, u. die dieser Verfügung zu Grunde liegende Erwägungen scheinen von den Gerichten gebilligt zu werden. Wenigstens ist von den Landgerichten in Berlin bereits in diesem Sinne entschieden. Das ergangene Urteil kann nicht vollstreckt werden, und zwar aus folgenden Erwägungen: Der Ehemann als Haushaltungsvorstand ist als Inhaber der gemieteten Räume anzusehen. Trotzdem kann in der Gewohnung eine Pfändung insbesondere gegen die Ehefrau stattfinden. Voraussetzung ist aber immer, daß die Vollstreckung sich eben wirklich nur gegen die Ehefrau richtet. Bei der Unteilbarkeit des Mietsfußes der Eheleute an den Mieträumen würde die Räumung der Wohnung gegen die Ehefrau stets zugleich eine Räumung durch den Mann umfassen. Eine solche ist aber ohne vorherige Erwirkung eines Räumungsurteils gegen ihn unzulässig.

Weitere Schwierigkeiten ergeben sich noch, wenn dem Vermieter das Recht, die Räumung der Wohnung zu verlangen, nicht unmittelbar aus dem Vertrage zusteht, wenn es vielmehr dieserhalb noch einer vorherigen Kündigung bedarf. In diesem Falle ist auch noch die Frage zu lösen, auf welche Weise die Kündigung dem im Felde stehenden Mieter zugestellt werden kann.

**Bestimmungen der Reichsstelle für Kartoffelversorgung, über die Verteilung der Vorräte.**

Man schreibt uns:  
Die Reichsstelle für Kartoffelversorgung hat soeben den Kommunalverbänden Bestimmungen über die Verteilung von Kartoffelvorräten zugehen lassen. Danach ist es nicht erforderlich, daß die Kommunalverbände die ihnen zur Abgabe aufgegebenen Kartoffelmengen für sich oder für das Reich erwerben, es genügt vielmehr, wenn die Sicherheit dafür geschaffen wird, daß die Mengen von den Verkäufern den von der Reichsstelle bezeichneten Kommunalverbänden zu den vereinbarten Bedingungen geliefert werden. Hierbei können sich die Kommunalverbände der Vermittlung des Handels, der Gemeinden oder von Genossenschaften bedienen. Dabei ist es zulässig für die Erledigung aller Geschäfte den Beauftragten eine Entschädigung zu zahlen, die insgesamt 4 Mark für die Tonne nicht übersteigt. Die Beschaffung der aufgegebenen Mengen ist unzulässig durchzuführen und das Ergebnis der Reichsstelle zu melden. Wünsche der Kartoffelbesitzer hinsichtlich des Zeitpunktes der Abnahme werden soweit angängig berücksichtigt werden. Zur Entscheidung von Streitigkeiten aus Verträgen über freihändigen Anlauf wird empfohlen, scheidungsgerichtliche Erledigung zu vereinbaren, wozu je ein Sachverständiger aus der zuständigen Landwirtschaftskammer und dem betreffenden Kommunalverbande zu wählen ist. Bei Meinungsverschiedenheiten sollen die beiden Sachverständigen einen dritten Sachachter zuziehen, der, falls eine Einigung über seine Person nicht möglich ist, von der höheren Verwaltungsbehörde bestimmt wird. Wenn freihändiger Anlauf nicht möglich ist, muß zur Enteignung geschritten werden, die ohne Gewährung der für Aufbewahrung bestimmten Zuschlaggebühren erfolgt. Die Kartoffeln sollen dann möglichst bald abgenommen werden, jedoch ist der Besitzer verpflichtet, sie bis zur Abnahme aufzubewahren. Die Kommunalverbände, die die zur Ernährung der Bevölkerung erforderlichen Kartoffeln nicht besitzen, melden den Fehlbetrag bei der Reichsstelle an, wobei anzugeben ist, welche Maßnahmen getroffen oder beabsichtigt sind, um die Kartoffeln der minderbemittelten Bevölkerung zuzuführen. Als lieferungsfähig gelten nur gesunde, möglichst sortenrein verlesene Kartoffeln in einer Mindestgröße von 3,4 Zentimeter

**(Wichtig für die bei der militärischen Vorbereitung der Jugend beteiligten Personen.)** Die von dem Deutschen Reichs- (Militär-) Fiskus laut Mitteilung in dem Armeeverordnungsblatt abgeschlossene Haftpflicht- und Unfall-Versicherung ist in Anlehnung an den Vertrag, den das Königlich Preussische Kultusministerium getätigt hat, geschlossen worden und steht die gleichen Leistungen wie dieser vor. Den Teilnehmern und Angehörigen der Einrichtung zur militärischen Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes wird also

auf Grund des Abkommens eine Entschädigung bei körperlichen Unfällen gewährleistet, von denen sie bei dieser Tätigkeit betroffen werden. Die Versicherung sichert den Anspruch auf eine Entschädigung sowohl bei Unfällen mit vorübergehenden Folgen, als auch bei solchen, die den Tod oder dauernde Invalidität zur Folge haben. Die Leiter und Führer, sowie deren Stellvertreter sind außerdem auch gegen Ansprüche auf Grund gesetzlicher Haftpflichtbestimmungen geschützt. Letztere Versicherung schließt auch die Gemeinde- und Staatsbeamten ein, soweit ihnen eine Haftung aus ihrer dienstlichen Tätigkeit im Interesse der militärischen Vorbereitung der Jugend erwächst. Der Vertrag ist mit rückwirkender Kraft vom 1. September 1914 geschlossen. Näheren Aufschluß über den Umfang der Leistungen und über das Verhalten bei eintretenden Schadensfällen gibt ein von dem Kriegsministerium herausgegebenes Merkblatt. Schadenmeldungen sind an die Frankfurter Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft zu Frankfurt a. M. zu richten, welche auch zur sachgemäßen, kostenlosen Auskunftserteilung bereit ist.

**(Ueber den Vorgang in Birngrüß),** der den Landrat des Löwenberger Kreises zur moralischen Vernichtung aller derjenigen veranlaßte, welche bei einem Vortrage des Amtsvorstehers Schäffer-Krummholz über Volksernährung einige Heiterkeit zu zeigen wagten, geht uns noch eine einwandfreie Darstellung zu, aus der wir folgendes entnehmen: Der Vortrag des Herrn Schäffer, für den sich nicht gerade ein allgemeines Interesse kundgetan hatte, erstreckte sich u. a. auch auf eine nähere Darstellung darüber, was Quark und was Magermilch sei, und dies hatte zur Folge, daß ein Teil der landwirtschaftlich durchaus genügend erfahrenen Anwesenden nicht völlig ernst bleiben konnten, wobei jedoch von einer Störung des Redners gar keine Rede war. Herr Schäffer hat sich auch nach dem Vortrag, wo er noch mit einigen Herren zusammensaß, keinesfalls absprechend über das Verhalten der Versammlung geäußert. Die „Brandmarke“ der Bewohner des Ortes Birngrüß als „Vaterlandslose“ durch den Landrat hat in Birngrüß im höchsten Grade empört, und hoffentlich wird man über dieses Vorgehen an der zuständigen Stelle in der richtigen Weise Beschwerde erheben. Die Bewohner des Ortes Birngrüß haben sich niemals, und besonders nicht seit dem Ausbruch des Krieges in irgend einer Weise in vaterlandsfeindlichem Sinne betätigt. Die aufgeregte Parteinahme des Landrats für Herrn Schäffer erregt hier allgemeines Erstaunen, denn man ist der Ansicht, daß man noch längst kein vaterlandsloser Geselle ist, wenn man über etwas Bestimmtes in einem öffentlichen Vortrag einige Heiterkeit zu äußern wagt. — Auch wir meinen, daß es doch wirklich nicht an der Zeit ist, einen derartigen Vorfall in der jetzigen Zeit zum Anlaß zu nehmen zur Ausführung so scharfen Geschißes.

**(Invalidenpende deutscher Armees- und Marine-Lieferanten.)** Aus kaufmännischen Kreisen hat sich eine Anzahl angesehenen Firmen verschiedener Geschäftszweige vereinigt und einen Aufruf an alle Lieferanten veröffentlicht, um diese zu einer Sammlung von Geldern zu Gunsten der Kriegsinvaliden zu veranlassen. Erfreulicherweise kamen reichliche Spenden für diesen patriotischen Zweck ein, sodas bereits 180 000 Mark für die Kriegsanleihe gezeichnet werden konnten, obwohl nur ein Tausendstel des Umsatzes mit den Militärbehörden von den betr. Lieferanten erbeten wird. Die Deutsche Bank, Berlin W. 8, Depositenkasse A, welche sämtliche eingehenden Beträge bis zum Friedensschlusse in Verwahrung behält, überweist sie dann dem in Unterstüzung von Invaliden seit 1872 so bewährten „Invalidendank“, Berlin W. 8, Unter den Linden 24, zu Händen Sr. Excellenz Generalleutnant z. D. Freiherrn von Gablenz. Die zuständigen Kriegsministerien erhalten die Hälfte der eingegangenen Summe, sodas die Spende den Invaliden im ganzen deutschen Reiche zu Gute kommt. Je länger der schwere, opferreiche Krieg dauert, desto mehr Invaliden werden neben der staatlichen Fürsorge auf private Beihilfen angewiesen sein; es ist daher eine dringende Notwendigkeit, daß alle diejenigen kaufmännischen Betriebe, welche für Kriegszwecke direkt oder indirekt tätig waren oder noch beschäftigt sind, sich ihrer Verpflichtung den Kriegern, und insbesondere den Invaliden gegenüber voll bewusst werden, welche mit ihrem Blut für das von allen Seiten so heimtückisch bedrohte deutsche Vaterland eingetreten sind und jeden Augenblick dem Tode ins Angesicht geblickt haben. Näherer Auskunft erteilt Fabrikbesitzer Paul Engel, Berlin SO. 16, Cöpenickerstraße 40. Der „Invalidendank“, Berlin W. 8, ist zur Abgabe einer größeren Anzahl Aufrufe behufs weiterer Verbreitung bereit und für Angabe von Adressen jeder Art Kriegs-Armees- und Marine-Lieferanten sowie Interessenten sehr verbunden.

**(Wer Brotgetreide verfüttert,) veründigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.**

**(Unterstützung der deutschen Zivilgefangenen in Rußland.)** Die von dem Deutsch-Russischen Verein in Berlin veranstaltete Sammlung zur Linderung der Leiden der in Rußland zurückgelassenen Reichsdeutschen hat bis jetzt den namhaften Betrag von 88 745,13 Mark ergeben. Der Deutsch-Russische Verein hat,

bereits im Oktober beginnend, bis jetzt gegen 70 000 Mark an Bedürftige in Rußland, namentlich in kleineren entlegeneren Ortschaften überwiesen. Die Listen der bisherigen Spender sind in dem Vereinsorgan, dem „Deutsch-Russischen Vereinsboten“ veröffentlicht; sie werden auf Wunsch übersandt. Weitere Gaben sind dringend nötig. Sie sind zu überweisen an die Deutsche Bank auf das Konto „Deutsch-Russischer Verein (G. V.)“ für die Sammlung der in Rußland zurückgebliebenen Deutschen“. Zahlreiche Daneschreiben legen Zeugnis davon ab, wie notwendig diese Sammlung war, und welchen Segen sie vielen in Rußland darben und leidenden Landsleuten spendet.

\* (Keine krummen Wege!) Eine Berliner Dame, deren Mann sich als Gefangener in einem Offizierslager in England (Nord-Wales) befindet, werden dem „Berliner Lokalanzeiger“ die folgenden Sätze aus einem seiner Briefe mitgeteilt: „Hier ist vorgekommen, daß in Büchern, Kuchen und Wurstchen versteckte Briefe gefunden worden sind. Den Adressanten ist das Schreiben drei Monate lang verboten worden. Bitte, Sorge doch dafür, daß dies in unsere Zeitungen kommt, damit solche Sachen unterlassen werden. Es könnte sonst für alle unangenehm werden.“ — Im Interesse der deutschen Kriegsgefangenen in England verdient die oben ausgesprochene Bitte Berücksichtigung. Der Vorteil, den dieser oder jener durch versteckte Zusendung hat, wiegt die Nachteile nicht auf, die die Mehrzahl bei einer Entdeckung erleiden muß.

\* (Bitte um Rissen für die Verwundeten.) Man schreibt uns: Ein Aufruf im September vorigen Jahres, in welchem um Rissen aller Art für den Transport von Verwundeten gebeten wird, hatte großen Erfolg. Da der Vorrat an Rissen mittlerweile zu Ende gegangen ist, so wird von der staatlichen Annahmestelle für freiwillige Gaben Nr. 2, Berlin N. W. 6, Karlstraße 12, noch einmal herzlich gebeten, neue einzusenden. Bei Anfertigung von Rissen, welche für Feldlazarette bestimmt sind, empfiehlt es sich, die Füllungen von Kapot oder Federn und die Größe von ungefähr 33/45 cm zu wählen, sowie einen Erfahrungsbezug beizufügen. Die Kronprinzessin interessiert sich lebhaft für diese Sammlung und stiftete bereits selber Rissen für diesen wohlthätigen Zweck.

\* (Eine größere Liebesgaben- und -sendung) soll nach dem Osten gehen, wie ein Aufruf des Provinzialvereins des Roten Kreuzes im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer besagt. Liebesgaben- und -sendungen sind direkt an die Abnahmestellen I oder II für freiwillige Gaben des 5. Armeekorps (Marstallgebäude des Königl. Schlosses in Posen bzw. Oberpostdirektion daselbst) zu richten oder der hiesigen Sammelleiste im Landratsamte zuzuführen.

d. (Die Maler- und Radierer-Zwangsinnung) hielt Montag im „Langen Hause“ das Osterquartal ab. In Ergänzung eines früheren Innungsbeschlusses, wonach im Felde stehende Mitglieder von der Beitragszahlung für die Kriegsdauer befreit sind, wurde beschlossen, rückständige Beiträge bis 1. Juli 1914 nicht zu erlassen, sondern nur zu sünden. Hinsichtlich der bevorstehenden Wahlen zur Handwerkskammer beschloß man, die Wiederwahl der bisherigen ordentlichen Mitglieder und Erfahrmänner zu empfehlen. Sodann erfolgte die Einreichung der Lohnnachweise für 1914; die noch ausstehenden Nachweise müssen bis nächsten Montag dem Obermeister Opitz zugestellt werden. Vier Lehrlinge wurden aufgenommen. Unter Hinweis auf die teuren Materialien im Gewerbe wurde zu sorgfältigster Kalkulation der einschlägigen Preise ermahnt.

§ (Der Niederschlesische Feuerweh-Verband) hat Maßregeln getroffen, um Ausbildungsmannschaften für die durch den Krieg eingereisten Jungmannschaften — junge Leute bis herab zu 16 Jahren — heranzubilden. Zu diesem Zwecke sind Führer-Lebungskurse in den Orten Vollenhain, Glogau, Lauban, Lüben, Nothenbach O.-L., Schönan und Sprottau angefaßt worden, die in den Monaten Mai, Juni und Juli abgehalten werden. Auch für den Kreisverband Liegnitz werden solche Ausbildungskurse für angehende Feuerwehführer abgehalten werden. Durch den Krieg sind die einzelnen Feuerwehren sehr geschwächt worden, so daß sich der junge Ersatz als dringende Notwendigkeit erwies.

\* (Gummisachen.) In ähnlicher Weise, wie vor einigen Monaten für unsere Truppen Wollfächer gesammelt wurden, werden in dieser Woche (bis zum 25. April) alte Gummisachen in allen Orten gesammelt. Die Sammlung erfolgt, weil es Dank dem Fortschritt der Industrie möglich ist, alten Gummi wieder verwendbar zu machen, und weil bei der eingetretenen Knappheit an Gummi dafür gesorgt werden muß, daß die für die Ausrüstung unserer Militärkraftfahrzeuge erforderliche Menge unbedingt vorhanden ist. Es sollen alle Arten von Gummisachen gesammelt werden, wie alte Fahrradreifen und Schlauche, Gummischuhe, Gummihosen, Gummibälle. — Gummimäntel sind weniger wertvoll, da sie nur wenig Gummi enthalten. Diejenigen, die sich im Besitze der vorerwähnten Arten alter Gummisachen befinden, haben sie bei den Ortsbehörden, in Strichberg bei den bekannt gemachten Sammelleisten: 1. Kaufmann Zelder, Bahnhofstraße 1, 2. Drogist Bese, Bahnhofstraße 3, 3. Lithograph Schödel, Sand 37, anzumelden.

\* (Das Eisenerne Kreuz) erhielt der Niesger August Sieger, Sohn des Seilermeisters Sieger in Bernersdorf, Kreis Vollenhain. Er wurde im September bei Reims schwer verwundet, ist aber seit Weihnachten wieder bei der Truppe.

d. Grunau, 23. April. (Gemeindevertretung. — Einquartierung.) Die Gemeindevertretung hielt im Gerichtskreisamt eine Sitzung ab. Beantragt wurde ein Gemeindebeitrag zur Subventionierung an arme Schulkinder. Es wurde beschlossen, diese veranschlagt einzuführen; von Festsetzung eines bestimmten Betrages wurde aber abgesehen, da die erste Kostenrechnung abgewartet werden soll. Auf Antrag des Gemeindevorstandes sollen die unbenutzt daliegenden Flächen des von der Gemeinde angekauften Grundstücks für den Schulhaus-Neubau meistbietend verpachtet werden, da voraussichtlich in diesem Jahr mit dem Bau nicht, oder erst im Herbst begonnen werden dürfte. Ebenso soll die Gräber- und Obstnutzung in der Bahnhofstraße auf 6 Jahre meistbietend verpachtet werden. Die Verpachtung soll in einem auf Sonntag Vormittag 8 Uhr festgesetzten Termin für beide in der Bahnhofstr. erfolgen. Hinsichtlich Steuerermäßigung für Kriegsteilnehmer wurde beschlossen, solche auf Antrag mit eingehender Begründung u. nach Prüfung der Verhältnisse zu bewilligen, wenn es die Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Kommission für nötig befundet. Die vom Gemeindevorstand beantragte Erhöhung seiner Dienstaufwandsentschädigung wurde debattelos und einstimmig bewilligt. — Eine Jäger-Abfahrts-Kompagnie ist hier seit Kurzem einquartiert und im Gerichtskreisamt untergebracht.

d. Zillerthal, 23. April. (Zum Tode Sedensleitners.) Der kürzlich verstorbene älteste Tiroler Johann Sechenleitner war auch wohl der älteste 5. Jäger. Er hatte im 5. Jäger-Bataillon 1853 bis 1856 in Görz gedient. Bei der Beerdigung des Verstorbenen gaben auch die hier im Krankenhaus weilenden verwundeten Krieger dem Kameraden das letzte Geleit.

d. Erdmannsdorf, 23. April. (Kriegsabend. — Ueberschwemmung.) Ein Kriegsabend mit Bismarck-Gedächtnisfeier fand Sonntag abend im Tiroler Gasthof bei außerordentlich starker Beteiligung statt. Nach einleitendem Gesange schilderte Superintendent Dehmel das Leben und Wirken Bismarcks. Der Männerchor trug einige Chöre vor, die sehr gefielen. Beifall fanden auch die Vorführungen vom Männer-Turnverein und ein Lichtbildervortrag von Lehrer Seifart. Mit Schlusswort und Gesang von Deutschland über alles fand die Feier ihren Abschluß. — Durch die anhaltenden Regengüsse ist die Galtis auf den Wiesen zwischen hier und Bahnhof Ober-Lomnitz ausgeföhrt und hat weite Flächen in einen See verwandelt.

tt. Schreiberhau, 23. April. (Verschiedenes.) Durch den plötzlichen Witterungsumschlag ist auf dem Gebirge die Schneeschmelze mit Macht eingetreten. Der Jaden führt, begünstigt von dem seit Donnerstag eingesehten Landregen, gewaltige rauschende Wassermassen zu Tal. — Die vor kurzem wegen Beschlußunfähigkeit vertagte Gemeindevertreterversammlung findet nunmehr mit der gleichen Tagesordnung am 26. April nachmittags 6 Uhr im „Touristenheim“ statt.

m. Pöwenberg, 23. April. (Verschiedenes.) Die Sammlung fürs Rote Kreuz hat nun die Summe von 10 000 Mark überschritten. — Für erblindete Krieger sind bis jetzt 606 Mark eingegangen. — Die Präparanden des Lehrerinnen-Seminars hat mit Beginn des neuen Schuljahres wieder alle drei Klassen besetzt und wird zurzeit von 65 Präparandinnen besetzt.

— § — Marklissa (Queis), 23. April. (Städtisches.) In der Sitzung der Stadtverordneten am Dienstag wurde der Haushaltsplan für 1915 in Einnahme und Ausgabe mit 74 720 Mark angenommen und die Kommunalsteuern auf 120 % festgesetzt gegen 110 % im Vorjahre. Der Neubau der Schwerbachbrücke beträgt 4000 Mark, wovon die Provinz 1/3 übernimmt. Der Bau soll bald in Angriff genommen werden.

dz. Greiffenberg, 23. April. (Der neue Fahrplan) vom 1. Mai ab bringt für die Strecke Greiffenberg-Seinersdorf a. L. insofern eine Aenderung, als der bisher in Greiffenberg kurz nach 7 Uhr abends abgehende Zug nach Seinersdorf vom 1. Mai ab erst um 8.05 Uhr abgeht. Ankomst in Friedeberg 8.25, abends ab Friedeberg 8.34, an Seinersdorf 8.57. Infolgedessen geht dieser Zug auch etwas später als bisher zurück. Ab Seinersdorf a. L. 9.10 abends, ab Friedeberg 9.40, an Greiffenberg 10.00 Uhr.

l. Gottesberg, 23. April. (Keine Steuererhöhung. — Einwohnerzahl.) Die Stadtverordneten-Versammlung sah infolge der durch den Krieg geschaffenen Wirtschaftslage von einer zahlenmäßigen Aufstellung und Beratung des Stadthaushaltsvoranschlages für 1915 ab; der Etat des Vorjahres soll als Grundlage auch für das laufende Jahr Geltung behalten. Die Steuern wurden in der bisherigen Höhe, 210 % Zuschlag zur Staats-Einkommensteuer und 200 % der Realsteuern, festgesetzt. — Unsere Vergalt zählt nach der letzten Personenstandsaufnahme 10 119 Einwohner gegen 10 107 im Vorjahre.

xl. Paudeshut, 23. April. (Uberschwemmung.) Die Wiesen unterhalb des Niederflusses sowie von Krepplhof nach Krausendorf gleichen infolge des anhaltenden Regens einem See. Da der Bober in seinem Laufe von hier bereits reguliert ist, fließt das Wasser in reichendem Strome talabwärts, wodurch eine weitere Gefahr nicht besteht, da auch die Staumauer in nächster Gegend große Wassermengen zurückhalten.

## Gerichtssaal.

se. Waldburg, 23. April. Wegen Beteiligung an einem Einbruchsdiebstahl und wegen Hehlerei waren vor der hiesigen Strafkammer das ca. 20jährige Dienstmädchen Marie K. und der Schleppler Emil G. aus Nitwasser angeklagt. Das Mädchen hatte Taschentücher, Zigarren in ihrer Stellung beim Gastwirt K. entwendet, war entlassen worden und verübte bei dem Speisewirt G. noch größere Diebereien. Sie stahl 250 Mark Geld, mehrere Taschemuhren, einen goldenen Trauring, 5 Pfund Lachsfilets, 5 Pfund Speck, 10 Pfund Würfelzucker, Zigarren und Zigaretten. Eine Sommerlaube in Neu-Weißstein diente als Diebesversteck. Als der Staatsanwalt wegen der umfangreichen Straftaten gegen die zwar bisher unbefragte K. 1 Jahr 10 Monate Gefängnis beantragte, brach diese in Tränen aus und bat den Gerichtshof — auf Erkennung der Todesstrafe. Der Mitangeklagte G. hatte die Diebereien begünstigt und wurde wegen Hehlerei zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Das Urteil gegen die K. lautete auf 1 Jahr 8 Monate Gefängnis.

Dresden, 22. April. Zum Tode und zu lebenslänglichem Zuchthaus wurde am Mittwoch vom Dresdener Schwurgericht die 33jährige Schneiderin Marie Margarete, geschiedene Müller, geb. Nibbach, verurteilt. Sie hat im vorigen Jahr kurz nacheinander zwei alleinstehende alte Frauen erdrosselt und ihres Geldes sowie ihrer sonstigen Habfeligkeiten beraubt. Gegen die Angeklagte, die niemand bei der Tat gesehen hatte und die hartnäckig leugnete, wurde ein umfangreicher Indizienbeweis geführt, namentlich auf Grund von Fingerabdrücken, die schließlich zu ihrer Verurteilung wegen Mordes und wegen Totschlags in Tateinheit mit Raub erfolgte. Die Angeklagte nahm das Urteil vollständig ungerührt entgegen, wie sie überhaupt während der ganzen Verhandlung aus ihrer Ruhe keinen Augenblick herausgetreten war.

Nürnberg, 21. April. Die hiesige Strafkammer verurteilte den 22jährigen deutsch-amerikanischen Pastorsohn Rühr, der aus Aerger über die Internierung seines Missionschulgenossen Döhler, eines Australiers, in Rußleben brieflich von „lumpigen Deutschen“ sprach, zu zwei Monaten Gefängnis.

## Kunst und Wissenschaft.

Ein italienisches Fernlenkboot. Der Lehrer Christoph Birth aus Nürnberg führte vor drei Jahren auf dem Wannsee bei Berlin erfolgreich ein von ihm konstruiertes Fernlenkboot vor; jetzt erhalten wir Kunde von einem Fernlenkboot, das ein junger Pianer, Curioni mit Namen, erfunden hat. Das Boot wurde vom Ufer aus durch elektrische Wellen in Bewegung gesetzt und beliebig gelenkt, die Schallapparate des Bootes fungierten nach sachmännischer Angabe tadellos. Hoffentlich hält die Erfindung des Italieners auch in Zukunft, was sie heute verspricht.

Englische Salvarjan. Wie der Lancet auf Grund einer Mitteilung des National Medical Research Committee mitteilt, soll es den englischen Chemikern nunmehr nach langwierigen Versuchen gelingen sein, das berühmte von Ehrlich erfundene Mittel Salvarjan herzustellen. Die Briten haben sich zu diesem Zwecke mit den Franzosen in Verbindung gesetzt, und den vereinigten Anstrengungen sei es nun geglückt, alle Bestandteile zu finden, die zur Salvarjanfabrikation nötig sind. Das Komitee „hegt das feste Vertrauen, daß Ärzte und Publikum nunmehr, soweit es bei der genauesten Laboratoriumskontrolle möglich ist, aus englischen und französischen Quellen ein Mittel erhalten werden, das auf der Höhe der besten derzeitigen deutschen Erzeugnisse steht. Es ist zu hoffen, daß die Menge der also erreichten Erzeugnisse bald ebenso genügend sein wird wie ihre Qualität.“ Wenn man weiß, unter wie großen Schwierigkeiten es den deutschen Forschern gelang, das Salvarjan zu einem unschädlichen und heilsamen Mittel zu machen, so darf man wohl in diese Behauptungen einigen Zweifel setzen.

Kriegstinematographie. Im militärwissenschaftlichen Interesse werden an der Front kinematographische Aufnahmen der wirklichen Kriegsvorgänge von Offizieren hergestellt. Nun bietet aber dieser Krieg für die Kinematographie überhaupt den erhabensten und geeignetsten Gegenstand, Hilfsmittel der Geschichtsschreibung und der kulturgeschichtlichen Allgemeinbildung zu liefern. Für die Herstellung solcher Wirklichkeitsurkunden sollte mehr geschehen. Hermann Häfner macht daher im Kunstwart folgende Vorschläge: Es sollten nicht nur nach sachlichen kriegswissenschaftlichen, sondern auch nach historischen Gesichtspunkten Aufnahmen gemacht und in einem Filmarchiv gesammelt werden. Dieses Archiv sollte der Erhaltung der Filme für ferne Zeiten und zu seltener Vorführung dienen. Abzüge für einen allgemeineren Gebrauch sollten gesondert hergestellt und an berufene Anstalten verteilt werden. Diese militärisch frei gegebenen Filme dürfen nur in solchen Programmen öffentlich vorgeführt werden, die bestimmten pädagogischen und künstlerischen Ansprüchen genügen. Der durch Verkauf oder Verleihung von Negativen und Positiven sich ergebende Ueberschuß sollte für Heeres- und Unterstützungs-

zwecke verwendet werden. Das Filmarchiv ließe sich in ähnlicher Weise wie staatliche Museen und Bibliotheken einrichten.

× Kleine Mitteilungen. Aus Jena berichtet der Lokalanzeiger, daß Professor Ernst Häckels Gattin gestern im 73. Lebensjahre gestorben ist.

## Aus Bädern und Sommerfrischen.

Das Erholungshaus Dreilinden in Bad Schwarzbach wird am 15. Mai wieder für minderbemittelte Frauen und Mädchen geöffnet werden. Die vorzügliche Lage in den Wäldern des Riesengebirges, sowie die kräftige Stahlquelle bieten sich als Heilfaktoren besonders auch für Rote-Kreuz-Schwester, Diakonissen und Erholungsbedürftigen jedweden Standes, die nach den ersten Aufgaben, welche die Kriegszeit ihnen gestellt hat, Bluterneuerung und Nervenstärkung nötig haben. Altgästen aus dem Vorjahre wird es eine Freude sein, daß die bewährte Oberin, Fräulein Hilgenfeld aus Hirschberg, die Leitung des Hauses wieder übernimmt. Daß der Vorstand des Verbandes Vaterländischer Frauenvereine im Kreise Lauban durch die Zeitverhältnisse veranlaßt, eine mäßige Erhöhung des Pflegegeldes eintreten zu lassen, wird sicher Verständnis finden und dem Jubrang keinen Eintrag tun. Anmeldungen und Anfragen sind am besten bald an Oberpfarrer Seibt in Meißersdorf-Wigandsthal zu richten.

## Letzte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.  
Vorstoß der Deutschen in Flandern.

Bier Drischasten genommen.  
wb. Großes Hauptquartier, 23. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den gestrigen Abendstunden stießen wir aus unserer Front Steenstrate östlich Langemark gegen die feindlichen Stellungen nördlich und nordöstlich von Ypern vor. In einem Anlauf drangen unsere Truppen in neun Kilometer Breite bis auf die Höhe südlich von Pilkem und östlich davon vor. Gleichzeitig erzwangen sie sich in hartnäckigem Kampfe den Uebergang über den Ypernkanal bei Steenstrate und Et Sas, wo sie sich auf dem westlichen Ufer festsetzten. Die Orte Langemark, Steenstrate, Et Sas und Pilkem wurden genommen, mindestens 1600 Franzosen und Engländer und 30 Geschütze, darunter vier schwere englische, fielen in unsere Hände.

Zwischen Maas und Mosel war die Ge-sechtstätigkeit wieder lebhafter. Der Artilleriekampf war besonders heftig bei Combres, St. Mihiel, Apremont und nordöstlich Flirey. Feindliche Infanterieangriffe erfolgten nur im Waldgelände zwischen Ailly und Apremont. Hier drangen die Franzosen an einzelnen Stellen in unsere vordersten Gräben ein, wurden aber zum Teil wieder hinausgeworfen. Die Nahkämpfe sind noch im Gange.

Der von uns genommene Ort Embermenil östlich von Avricourt, der gestern von den Franzosen in Brand geschossen wurde, ist von unseren Vorposten geräumt. Die Höhe nördlich und südlich des Ortes wird gehalten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die deutsche Hochseeflotte  
auf der Suche nach der englischen.

wb. Berlin, 23. April. (Amtlich.) Die deutsche Hochseeflotte hat in letzter Zeit mehrfache Kreuzfahrten in der Nordsee ausgeführt und ist dabei bis in die englischen Gewässer vorgestoßen. Auf keiner der Fahrten wurden englische Seestreitkräfte angetroffen.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes  
Behnke.

Die „Beschießung“ von Smyrna.

Rom, 22. April. Der „Corriere della Sera“ erhält einen ausführlichen Brief über das Bombardement von Smyrna, wonach die Schiffe der Verbündeten wahrhaft jammervoll

schossen. Schon der Beginn des Bombardements durch einen Kreuzer war ganz erfolglos, und als tags darauf drei Schiffe das Bombardement fortsetzten, schossen sie beständig an den türkischen Befestigungen vorbei. Zwei Tage später setzte ein allgemeines Bombardement ein, aber nur mit dem Erfolge, daß ein großer Kreuzer mit vier Schornsteinen von den Türken schwer beschädigt abschießen mußte und ein kleineres Schiff in den Grund gebohrt wurde. Zwei Tage später wurde das Bombardement wieder aufgenommen, aber die Türken schossen so präzise und energisch, daß ein englischer Kreuzer beschädigt wurde und die Flotte die Beschießung einstellte.

**Neue Unterschleife in Frankreich.**

Mailand, 22. April. In der französischen Intendantur ist ein neuer skandalöser Diebstahl aufgedeckt worden. Die Kommandantur von Villefranche ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß dort Lebensmittel trotz der Teuerung zu billigen Preisen angeboten würden. Die Untersuchung ergab, daß ein Korporal mit Namen Bravais mit einige Helfern aus den Militärlagerhäusern große Mengen dieser Lebensmittel an verschiedene Hotels verkaufte, von wo ein weiterer schwunghafter Handel mit den Waren getrieben wurde. Im Hotel „Univers“ in Villefranche allein wurden für 3000 Franks Waren beschlagnahmt. Eine Anzahl Hotelbesitzer und Soldaten wurden verhaftet.

**Auf der Suche nach Drückebergern in Frankreich.**

Genf, 22. April. (B. L.) Ein Erlaß des französischen Kriegsministers ordnet an, daß alle als untauglich Ausgemusterten oder Befreiten aus den Jahressklassen 1887 bis 1914 einschließlich der aus den vom Feind besetzten Gebieten Fortgeschafften oder Geflüchteten, die bei ihrem Bürgermeisteramt nicht die im Erlaß vom 15. September 1914 vorgesehene Erklärung abgegeben haben und infolgedessen nicht von den Revisionsräten der Klasse 1915 nochmals gemustert werden konnten, als für den Militärdienst tauglich zu betrachten sind. Die Gendarmarie wurde beauftragt, diese Leute ausfindig zu machen und ihnen sofort die Einberufungsorder zuzustellen.

**England gegen die Neutralen.**

Berlin, 23. April. Vierzehntausend Tonnen Kaffee sind nach einer Stockholmer Meldung der „Voss. Ztg.“ von den englischen Behörden auf einem schwedischen Dampfer „Oskar Frederics“ mit Beschlagnahme belegt worden, angeblich weil die Verkäufer des Kaffees, Pflanzler in Brasilien, deutsch seien oder wenigstens mit deutschem Gelde arbeiteten, außerdem bestiehe die Gefahr des Weiterverkaufs durch die skandinavischen Ankäufer an Deutschland. Die Eigentümer der Fracht, etwa dreißig Schweden, Dänen und Norweger, haben sich nun gegenüber der englischen Behörde für die ausschließliche Verwendung des Kaffees in Schweden verbürgt. Trotzdem ist die Beschlagnahme noch immer nicht aufgehoben.

**Der neue russische Botschafter in Rom.**

Rom, 22. April. (B. L.) Der neue russische Botschafter M. von Giers trifft spätestens am 5. Mai in Rom ein. Er wird auf der Reise 24 Stunden in Bukarest und einige Stunden in Nisch Aufenthalt nehmen. Zu einem italienischen Korrespondenten äußerte sich Giers voll überströmender Freundschaft, Liebe und Bewunderung für Italien, das sich durch die jüngsten Angriffe gewisser russischer Blätter nicht beirren lassen möge. Giers malte eine künftige italienisch-russische Verbrüderung in den schönsten Farben.

**Die Liquidierung deutscher Handelsunternehmungen in Rußland.**

Berlin, 22. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ meldet: Nach einem telegraphischen Bericht des kaiserlichen Botschafters in Washington hat die russische Regierung die Frist für die Liquidierung deutscher Handelsunternehmungen in Rußland, die am 1. April 1915 alten Stiles ablaufen sollte, bis zum 1. Juni 1915 alten Stiles verlängert.

**Japan und China.**

Berlin, 23. April. Aus Stockholm, 23. April, meldet das „Berl. Tageblatt“: Nach einem Petersburger Telegramm hat gestern China offiziell dagegen protestiert, daß hundert chinesische

schiffe Räuber, die von Japanern angeführt und mit japanischen Gewehren ausgerüstet waren, in Schantung gelandet und von dort aus in das Innere des Landes eingerückt sind, wo sie von den reichen Chinesen Geld erpreßten und die Städte brandschatzten. Chinesische Truppen, die die Räuber aufzuhalten versuchten, stießen auf Widerstand vonseiten der in Schantung stationierten japanischen Garnisonen. Es stehen wahrscheinlich wichtige Ereignisse von großer Tragweite bevor.

**Getreidemarkt.**

Breslau, 23. April. Bei fehlendem Angebot war der Markt geschäftlos. Notierungen wurden nicht festgesetzt. Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 26,40 Mark, Roggen 22,40 Mark, Gerste 26,95 Mark, Hafer 25,60 Mark per 100 Kilogr. Nichtstroh (Stegeldrusch) 5,50—6,00, Weiz- und Krummstroh 4,70—5,20. Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. Mehl feinst, per 100 Kilogramm einschl. Sack Brutto (im Kleinhandel Weizenmehl 00 41,00—43,00 Mark, Roggenmehl 40,00 bis 41,00 Mark. Pferdebohnen 62—67 M., Bohnen 60—65 M., Widen 60 bis 68 Mark. Delsaaten. Weinsaat 50—55—60 Mark.

**Für den Johanniterzug**

an den Generalfeldmarschall Hindenburg gingen noch folgende Geldspenden ein: Uebertrag M. 272,- Frau Amtsgerichtsrat Kittler Hermsdorf 30,- A. Bengler, Krummhübel 3,- S. Diebig, Glatzfelden, „zur Eintracht“ 5,- Summa M. 310,- Allen Gebern besten Dank! Expedition des „Boten“.

**Kinderswagen, Sportwagen, Leiterwagen**

gute Fabrikate, empfiehlt billig Dudeck, Markt 46.

**Für den Johanniterzug**

an Feldmarschall Hindenburg sind eingegangen: 746 Mark an Geldspenden und an Liebesgaben so reichlich, daß 8 Kisten von hier an d. Sammelstelle Breslau weggeschickt werden konnten. Allen gütigen Gebern sagt den herzlichsten Dank im Namen unserer Lieben „Feldgrauen“ Hirschberg, den 23. April 1915. von Rosen, Oberst a. D., Ehrenritter d. Johanniterordens.

**Zur Lieferung von sämtlichen Fachzeitschriften, Modenjournalen, Unterhalt.- u. Familienblättern sow. allen Lieferungswerken**

empfehlen sich H. Springers Buchhandlung, Hirschberg i. Schl.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Evangelische Gemeinde.** Amtswache in der Stadt vom 25. April bis 1. Mai Herr Pastor Zapfe. Amtswache auf dem Lande Herr Pastor Lic. Warlo. Gottesdienste am Sonntag in der Stadt. Um 9 Uhr Abendmahlfeier in der Reichsapelle: Herr Pastor Lic. Warlo. Um 9 1/2 Uhr Predigt: Herr Pastor Zapfe. Um 5 Uhr Predigt: Herr Pastor Lic. Warlo. Um 8 Uhr Militärgottesdienst: Herr Pastor Müllke. Gottesdienste auf dem Lande. In Grunau um 10 Uhr Herr Pastor Lic. Warlo. Gottesdienste in der Woche. Montag 9 1/2 Uhr Kirchenfestgottesdienst: Herr Pastor Zapfe.

**Katholische Gemeinde.** Woche vom 25. April bis 1. Mai. Sonntag 7 Uhr hl. Messe. 9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr hl. Segen. Montag bis Sonnabend 6 1/2 Uhr hl. Messe. Montag und Donnerstag 7 1/2 Uhr Schulmesse, die anderen Bockentage um 7 Uhr hl. Messe. Montag, Mittwoch, Freitag 6 Uhr, Dienstag, Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Rosenkranz-Auacht. Freitag hl. Segen.

**Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Promenade 20b.** Sonntag vorm. 11 Uhr Kinderstunde. Sonntag abend 7 1/2 Uhr Evangelisations-Versammlung. Redner: Herr Hauptmann von Hoppel-Daenendöls. Mittwoch abend 8 1/2 Uhr Jugendbundesstunde. Freitag abend 8 1/2 Uhr Kriegsbe- und Bibelstunde.

**Evangelisch-alkutherische Kirche in Herischdorf.** Sonntag, den 25. April (Zubilate) vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls: Pastor Lic. Dr. Nagel. Beichte um 9 Uhr. Nachm. 1/4 Uhr Bibelstunde in Schmiedebert. Donnerstag, den 29. April, nachm. 1/5 Uhr Kriegsbeistunde.

**Altkatholische Kirche.** Sonntag, den 25. April, vorm. 10 Uhr Hochamt und Predigt.

**Evang. Kirchengemeinde Gummersdorf.** Sonntag, den 25. April, vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst, 10 1/2 Uhr Taufen, 11 Uhr Kindergottesdienst. Montag 8 Uhr Jungfrauenverein. Donnerstag 5 Uhr Kriegsbeistunde.

# Aepfel! Aepfel!

Die Donnerstag inserierten Schweizer Aepfel sind eingetroffen. Der Verkauf findet heute Sonnabend früh von 7 Uhr an sowie nächsten Donnerstag auf dem Markte statt. W. Keuner aus Hühndorf b. Lahn.

## Geschäftl. Anzeigen

### Suche 8—9000 Mark.

Gesl. Off. unter U 431 an die Expedition des „Boten“ erbeten. Agenten verboten.

### Kleine Landwirtschaft

ist im ganzen oder geteilt bald zu verkaufen Hohlstein Nr. 23 bei Löwenberg i. Schles.

Vorkostgeschäft mit Rolle und Kohlenverkauf ist wegen Krankheit zu verkaufen. Steltner, Breslau, Karothstraße Nr. 11.

### Ein 3jähriges Pferd,

Rappen m. St., verkauft Scholz, Schmottkeiffen Nr. 171.

### Ein Bull

zu verkauf. Neu-Stonsdorf Nr. 34.

## Arbeits-Markt

# Reisender

zum Besuch der Landwirtschaft von landw. Maschinenfabrik, welche gut eingeführt, für dauernd gesucht. Adressen unter Z 434 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

### Barbiiergehilfe

bis 3. 3. Mai gesucht. Lohn 8 Mk. H. Schmidt, Preiſeur, Hohenwieſe im Riesengebirge.

### Junger Bäckergehilfe

sucht b. Stellung. Schillerbände, Post Schmiedeberg.

Suche eine Stelle als Wirtschaftler. Offert. unt. N 469 an d. „Boten“.

### Einen tüchtigen

### Klempnergesellen

sucht für dauernd Otto Fuhrmann, Sandeshut.

### Jüngerer, kräftiger Tischler

sucht Arbeit. Näheres Schildau a. B. Nr. 16.

### 1. Papiermaschinengehilfe

welcher sich als Papiermaschinenführer für Rotationsdruck eignet, bei gutem Lohn bald gesucht. Offerten unter H 464 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

### 2 tüchtige

### Mühlenbauer

mit Werkzeug finden dauernde Arbeit bei

Fellgiebel & Zierenberg, Hermsdorf (Rynast).

2 jung., militärfreie Arbeiter, welche auch Gras mähen können, sind. Beschäftig. C. S. Haessler.

### Solider Haushälter

gesucht

Villa Edelweiß, Krummhübel i. N.

### Hermsdorf u. K.

Die Hausmeisterstelle ist an ordentl., kinderl. Leute bald zu vergeben. Villa Herforth, Heideweg Nr. 42.

Gesucht sofort

### 1 Ackerkutscher

verheiratet od. unverh., bei gutem Lohn und Deputat.

Dominium Groß-Petersdorf, Post Groß-Selten, Kreis Sagan.

Zuverlässigen

### Pferdeknecht

sucht

Gust. Seidel, Nr. Göriseiffen 110.

Jüng. Kaufmännin, auch Schulnabe, sofort gesucht Ziegelstraße 1.

Wo kann junges Mädchen, wenn möglich auf einem Gut, sich in der Küche vervollkommen ohne gegenseitige Vergütung. Offert. unter S 473 an die Exped. des „Boten“.

Ant. Janb. Frau zum Bedien. i. Lichtspieltheater wird gesucht. Gasthof „zum Kronprinz“.

### Fräulein,

zuverlässig, mindestens 25 Jahre alt, gute Handschrift, für unsere Registratur zum sofortigen Antritt gesucht. Solche, welche darin schon gearbeitet haben, bevorzugt. Offerten mit Bild und Zeugnisabschriften unter E 439 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

### Kochfräulein.

Suche in feinem Hotel oder Logierhaus die feine Küche zu erlernen. Offerten unter L 467 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

### Solides Servierfräulein

sucht Saisonstellung, auch Buffet auf Rechnung. Off. unt. B V 856 an Rudolf Mosse, Breslau.

Suche f. meine Tochter Stellung in Konditorei als lernende Verkäuferin. Offert. unter K 466 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Für 1. Juni eine gut empfohl.

### Köchin

gesucht und für 15. Mai ein kräft.

### Rüchennädchen.

Frau Dr. Braun, Haus Bergfrieden, Bräunenberg.

### Junges Mädchen,

welches im Hotel kochen gelernt hat, sucht zum 1. oder 15. 5. bei Familienanschluss Stell. als Stübe im Hotel oder Logierhaus. Offerten erbeten an

Frau W. Pohlmann, Cottbus, Hotel Rommel.

Junge, unabhängige Frau sucht Stell. in Landhaushalt oder Logierh. z. Erlern. d. bess. Küche ohne gegenf. Vergüt. Offert. unt. T 452 an die Exped. des „Boten“.

### 1 Dienstmädchen

zur Landwirtschaft wird bald oder 1. Mai d. J. gesucht Zillertal Nr. 30.

Gewandtes, sauberes

### Zimmermädchen

mit guten Zeugnissen, das perfekt servieren kann, vom 1. 5. ab gesucht. Meldungen zu richt. an die Hausverwaltung des

Erholungsheimes Barraß, Warmbrunn i. Nsgb.

Suche Witfrau od. ält. Fräul. als Wirtin.

Etwa Vermög., w. auf ein Grundst. Sichergest. wird, erw. Gesl. Off. u. R 472 an die Exped. des „Boten“.

### Anständ., tüchtiges Mädchen

z. Bedien. der Gäste u. zum Buffet bald gesucht. Offert. mit Bild u. Gehaltsanspr. od. pers. Vorstellg. Kahl, Schützenhaus.

Scheuerfrau kann sich melden Lichte Burgstraße Nr. 5.

### Dienstmädchen,

nicht unter 15 Jahren, evangelisch, kinderlieb, zum 1. Mai gesucht. Oberlehrer Dr. Benner, Hirschberg, Wilhelmstraße Nr. 53a, II.

Empf. firmes Stubenmädchen i. fein. herrsch. Haus, suche Waschmädchen ins Gebirge. Martha Beshmann, gewerbsmäß. Stellenbüro, Warmbrunn.

## Vermietungen.

1 gr., 2 kl. W. sgl. Bahnhofstr. 56.

Läden sgl. od. sp. Bahnhofstr. 56.

Boberstr. 4, III. ist 4 Zimmer-Wohnung mit Zubehör sofort oder zum 1. Juli zu vermieten.

Eine Wohnung, 2 Stüb. u. Küche mit Beigelass, per 1. Juli zu verm. Gasthof „zum Kronprinz“.

### Stube, Alkove und Küche

(1. Etage) zum 1. Juli zu vermiet. Schützenstraße Nr. 3.

6-3-Wohn., 1 Et., Glasveranda, Gart., 1. Okt. 3 J., Küche, Entr., Ver., 3 J., Küche, Entr., Terrasse, Gart., bald beziehb. Zu erfragen Cunnertsdorf, Friedrichstr. 11b, pt.

### Stube mit Alkove

bald zu vermieten sowie kleine Stuben für einzelne Leute bei W. h. n. e. r., Hermsdorf u. A., Agnetendorferstraße 14.

Zu vornehm., ruhig. Hause, Nähe der Post, Anzeigens, Amts- u. Landgerichts, werden

### 1—2 eleg. möblierte Zimmer

mit Gartenbenutzung weg. Kriegsteilnahme des Wohnungsinhabers preiswert vermietet. Gesl. Offert. unter L 267 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Stube und Küche oder 2 Stuben als Kriegswohnung von Jäger u. seiner Familie per 1. oder 15. Mai gesucht. Gesl. Offerte unter L 461 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Suche zum 1. 5. kleines möbliertes Zimmer.

Offerten mit Preisangabe unter J 463 an die Exped. des „Boten“.

## Vereinsnachrichten

Freiw. Turner-Feuerwehr Hirschberg. Sonntag, 25. d. M., 6 1/2 U. früh: Übung all. Abteilg.

## Vergnügungen.

# Apollo-Kino

Alte Herrenstraße Nr. 3.

Ab Sonnabend bis einschließlich Dienstag:

### Elite-Programm:

## Auf einsamer Insel

Ein aufregender und doch ergreifender See-Roman aus dem Leben in 3 Akten.

## Quälendes Dasein

Ein zu Herzen gehendes Drama in 2 Akten.

## Geraubtes Glück

Beißendes Drama, sowie immer, gebiegenes humoristisches Beiprogramm.

Achtung! Im Saal: Achtung!

# Apollo-Restaurant

Am Sonntag, d. 25. ds., anfang abds. 8 Uhr:

## Großes patriotisches Frei-Konzert,

ausgeführt von Mitgliedern des städtischen Orchesters. Für ff. Getränke und Speisen ist bestens Sorge getragen. Spezialität: \* Münchner Bier-Kausant. \*



Am 7. April starb auf dem westlichen  
Kriegsschauplatz unser verehrtes Mitglied  
Herr Friseur

### Willy Beyer.

Wir verlieren in ihm einen Freund, dessen Andenken  
wir stets in Ehren halten werden.  
Girschberg, den 23. April 1915.

Verein „Bürger-Casino“.



Am 7. April starb in Frankreich den  
Selbentod der Trichinenschauer

### Willy Beyer.

Er war uns ein lieber und stets hilfsbereiter  
Freund und Kollege; wir werden seiner nie vergessen.  
Girschberg, den 23. April 1915.

Die Angestellten des Städt. Schlachthofes.

Mittwoch, den 21. April starb nach kurzem, aber  
schwerem Leiden unser einzig geliebtes Söhnchen und  
Enkel

### Martin

im Alter von 8 Monaten 9 Tagen. In tiefer Trauer  
Heinrich Maiwald, Hilfschaffner.

3. St. auf Kommando im Osten,  
Berta Maiwald, geb. Klar,  
und Großeltern.

Sartau Nr. 27, den 23. April 1915.

Beerdigung: Sonntag nachm. 1¼ Uhr.



Erst jetzt ist uns die Gewißheit geworden,  
daß schon am 12. November 1914 bei der  
Garde - Maschinengewehr - Abteilung I in  
Flandern bei einem Sturmangriff unser  
guter Sohn, Bruder und Nefle

der Hilfsförster

### Willy Breitenfeld

im 21. Lebensjahre den Selbentod erlitten hat.

Dies zeigen tieftraurig allen Bekannten an

### die Hinterbliebenen,

früher Herischdorf, jetzt Rosen 3, Liebigstraße 5.  
Kaufbeuren (Bayern), Berlin, den 24. April 1915.

### Todesanzeige.

Heute Vormittag verschied hier selbst nach kurzem  
Krankenslager unser lieber Vater, Schwieger- und  
Großvater

der frühere Fuhrwerksbesitzer

### Heinrich Schwabe

im Alter von 72 Jahren.

Um stilles Beileid bitten

Robert Schwabe

Berta Gude geb. Schwabe.

Berlin, den 21. April 1915.  
Winsstraße 60.

### Worte wehmütiger Erinnerung

am Todestage meines lieben Mannes, unseres guten  
Vaters, des früheren Gutsbesizers

### Heinrich Besser

zu Warmbrunn.

1. Es klagt der Schmerz in öden Hallen;  
Wie bist du schöner Kranz entlaubt!  
Des Hauses Krone ist gefallen,  
Gefallen mit des Gatten Haupt.  
Verlassen gehn wir aus und ein;  
Er starb — ach, wer wird mit uns sein!
2. Ein Jahr schon ruhest Du, treue Seele!  
Hab Dank für alle Lieb' und Müß.  
Schlaf wohl in dunkler Erdenhöhle!  
Vergessen werden wir Dich nie.  
Hab Dank für Deinen Sonnenschein;  
Ach — könntest Du noch bei uns sein!
3. Mancher Lebensstag war bang und müde,  
War kampfesvoll und ruhelos.  
Doch jetzt ist Licht und sel'ger Friede  
Dein Teil — in Gottes Vaterschoß.  
Ruh' wohl! Du ruhest aus Simeleshöhn:  
Wir werden uns einst wiedersehn.

Die trauernde Gattin Berta Besser geb. Klein  
nebst Kindern.

Warmbrunn, den 24. April 1915.



### Wehmütiger Nachruf

für unsere lieben Jugendfreunde

### Willi Anders

Füsilier im Infanterie - Regiment Nr. 37,  
von schwerer Verwundung (Kopfschuß) scheinbar ge-  
heilt, wieder ins Feld gezogen, erneut erkrankt, 22  
Jahre alt den 10. April gestorben in ein. Feldlazarett,  
beerdigt den 13. April in Frankreich  
und

### Gustav Krischke

Grenadier im Grenadier-Regiment Nr. 6,  
am 24. Februar durch Kopfstreißschuß in den Argonnen  
verwundet, nach acht Tagen zur Front zurück, den 8.  
April schwer verwundet, eine Woche vor seinem 24. Ge-  
burtstage, den 12. April im Feldlazarett gestorben, in  
Frankreich beerdigt den 13. April 1915.

Aus der Jugendfreundschaft Kette  
Riß der Krieg zwei teure Glieder,  
Fern, in Euer Gräber Kette,  
Ruhet Ihr, kehrt uns niemals wieder.

Schwerer Wunde Ehrennarben  
Bracht' der eine von Euch beiden  
Seim in trügerischen Farben,  
Neu erblüht nach langen Leiden

Stürzt sich tapfer dann aufs neue  
In das Kampfgewühl. Vergebens!  
Seine Kraft scheidt hin. Die Treue  
Hielt er um den Preis des Lebens.

Und, gestreift schon, noch verbunden  
Weiterstürmend, schlachtumwettert,  
Stirbt dahin in Todeswunden  
Auch der zweite Held zerschmettert.

Ehre sei ihrem Andenken!

Gewidmet von der trauernden Jugend zu Hufsdorf  
den 24. April 1915.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 27. März in Frankreich mein heißgeliebter, herzensguter Gatte, der treusorgende Vater seiner drei kleinen Kinder, unser lieber, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

der Musiketier

# Otto Weichenhain

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 67, 7. Komp., im Alter von 30 Jahren.

Dies zeigen schmerz erfüllt an die schmergeprüfte Gattin **Ida Weichenhain**, geb. Bierbaum, nebst Eltern, Schwiegereltern und Geschwistern.

Cunnersdorf, den 24. April 1915.

Er ging von uns mit schwerem Herzen und hoffte auf ein Wiedersehen, Doch allzu groß sind unsre Schmerzen, da dieses nicht mehr kann geschehn, Fern sein Grab, tief unser Schmerz, Nun ruhe sanft Du treugeliebtes Herz!

Am 22. d. M. verschied plötzlich unser Holzschleifer

# Heinrich Friebe

genannt Kühn,

im Alter von 66 Jahren.

Wir werden dem Verstorbenen, welcher beinahe 45 Jahre in unserem Betriebe beschäftigt gewesen ist, ein ehrendes Andenken bewahren.

Rudelsdorf, den 23. April 1915.

Schlesische Aktiengesellschaft für Bierbrauerei und Malzfabrikation, Abteilung Malzfabrik Rudelsdorf.  
**Die Direktion.**

Plötzlich und unerwartet ist am 22. d. M. unser Arbeitskollege, der Holzschleifer

# Heinrich Friebe

genannt Kühn,

im Alter von 66 Jahren verschieden. Wir werden das Andenken des in die Ewigkeit Abgerufenen, mit dem uns lange Jahre gemeinsamen Arbeitens und Freundschaft verbunden haben, in Ehren halten.

Rudelsdorf, den 23. April 1915.

Die Arbeiterschaft der Schlesischen Aktien-Gesellschaft für Bierbrauerei u. Malzfabrikation, Abteilung Malzfabrik Rudelsdorf.

Gesucht in einem Gebirgsorte in gutem Hause von Anf. Mai auf d. Dauer von 6-7 Wochen liebevolle Pension für einen der Erholung u. Zerstreuung bedürftigen 12jähr. Knaben. Offerten mit Preisang. erbet. an Reg.-Kassierer Reimann, Pöjen W., Goethestraße Nr. 11.

## Volksküche.

Portion mit Fleisch 15-20 Pfg. Portion ohne Fleisch 10 u. 5 Pfg. Der Vorstand.

In der Fuhrwerksbesitzer Joseph Schäferschen Nachlasskontursache v. Schäferscherhau ist Termin zur Gläubigerversammlung und zur Beschlusfassung über den Antrag des Verwalters auf den 10. Mai 1915, vormittags 10 Uhr, vor dem hiesigen Amtsgericht bestimmt. Hermsdorf (Rgn.) 15. Apr. 1915. Königlich. Amtsgericht.

Gründlich. Klavierunterricht für 10jähr. Schülerin gesucht. Preis: 10 Pf. unt. F 474 an d. „Boten“ erb.

Für die überaus herzlichen Beweise der Teilnahme an dem großen Schmerze um den Verlust unseres lieben

# Fritz

gestatten sich auf diesem Wege innigst zu danken.

**Familie Reichstein  
Familie Schindler**

Hirschberg und Cunnersdorf, 23. April 1915.

Für die veranstaltete Trauerfeier für meinen über alles geliebten Mann und Vater meiner beiden Jungen, der den Heldentod am 10. November 1914 erlitten hat, spreche ich Herrn Pastor Semb für seine trostreichen Worte und den Kriegervereinen von Stonsdorf, Schwarzbach und Neu-Stonsdorf, sowie allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für die Teilnahme und Ehrungen meinen herzlichsten Dank aus.

Die tieftrauernde Witwe

# Marie Hering.

Neu-Stonsdorf, im April 1915.

Mittwoch früh 8 1/2 Uhr verschied nach langem Leiden unsl. liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, verw. Frau

# Amalie Maiwald

geb. Jes,

im Alter von 56 Jahren.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Hirschberg, d. 23. April 1915.

Beerdig.: Sonnabend nachmitt. 3 Uhr von der Leichenhalle aus.

Die Beerdig. des Bäckers-

# Robert Neumann

findet Sonnabend nachmitt. 2 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

80 Stück

## Garten- oder Verandastühle

billig zu verkaufen bei Ehrenberg, Tischlermeister, Stonsdorferstraße.

Dom. Schwarzbach und Paulinum

verkauften

Saattartoffeln, Saß frühe Sorte,

und andere, à Ztr. 7 Ml.

Futterkartoffeln à Ztr. 4 Ml.

Futterrüben à Ztr. 2 1/2 Ml.

Klee- und Grasmamen,

## Saat- u. Speisekartoffeln

frühe blaue, Rosen, Kaisertrone u.

viele andere empfiehlt

Aug. Enge, Hermsdorf u. A.

Gedr. Damenfahrrad zu ff. gel.

Off. unt. F 462 an den „Boten“.

35 bis 40 Zentner gutes Heu

verkauft Baberhäuser i. N. Nr. 11.

Fiska 10 Zentner Heu

zu verkauf. Schildau a. B. Nr. 16.



Am 7. April starb den Heldentod in Frankreich unser wertest Mitglied, der Musiketier

# Willy Beyer

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

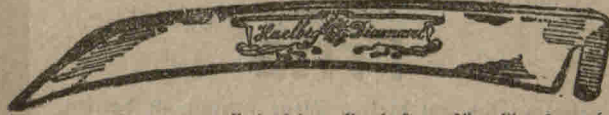
Die Barbier-, Friseur- u.

Berückenmacher-Znnung

Hirschberg.

### Gutes Werkzeug — halbe Arbeit!

Der kluge Landwirt läßt sich nichts von Hausierern und herumträgern aufschwäben, sondern kauft seine Sensen direkt in der Tyroler-Sensen-Niederlage, wo er eine wirklich gute Sense mit Garantie billig erhält.



**Haelbig-Sensen** sind die allerbesten für Gras und Getreide. Volle Garantie, d. h. ich verpflichte mich, jede Sense, welche den Wünschen des Käufers nicht entspricht, umzutauschen ohne Nachzahlung. Man achte genau auf den Namen „Haelbig-Diamant-Sense“. Haelbig-Diamant-Sense auf dem Etikett, Haelbig auf dem Senseschilder eingeschlagen, garantiert für eine wirklich gute Tyroler Sense.

### Tyroler Sensen-Niederlage Carl Haelbig

Hirschberg, Lichte Burgstraße 17. ☉ Tel. 215.

### Anstatt des Branntweins

empfehlen wir unsere hochfeinen, selbstgekelterten

### Obst- u. Beerenweine:

Apfelwein, süß und herb, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Himbeerwein, Stachelbeerwein, Kirschwein, Brombeerwein

in Flaschen, auch lose jedes Quantum in mitgebrachten oder von uns zu leihenden Gefäßen, Korbfaschen und Fässern.

### Gebrüder Cassel, Markt 14,

Obstweinkelterei, Fruchtsaftpresserei.  
Geöffnet Sonnabends bis 9 Uhr Abends.

### Ministerial-Bekanntmachung, betreffend Ungeziefer-Vertilgungsmittel.

Ferner bemerke ich, daß nach neueren Versuchen dem 30%igen Kresolpuder, der aus Trikresol unter Anwendung von Talk, Magnesia usta und Bolus alba hergestellt und zweckmäßig in einem handlichen, mit Puder Sieb versehenen Kästchen dispensiert wird, eine starke Wirksamkeit gegenüber den Kleiderläusen zukommt.

Berlin, den 24. März 1915.

Der Minister des Innern.

Kresolpuder ist in der „Elsabeth-Apotheke“, Schmiedeburgerstr. 3 vorräthig.

**Ia. Schlesiens Rottklee, Schwedenklee, Thymothee, Westerwold. Raigras, Gransamen-Mischungen**

für Gärten, Parks, Bleichgras.

Belusjken, Gaatwiken,

**Ia. russ. Gaatlein**

(Abfaat) empfiehlt

**O. Niederlein, Schmiedeberg.**

Telephon Nr. 57.

### Milchfutter

38- bis 40prozentige gebrochene Oelkuchen

nach dem 1. April eingeführt, zu Mt. 34,00 per 100 Kilo mit Sad gegen Einwendung des Betrages gibt ab

**Reinhold Pietschmann,**

Zittau i. Sachsen, Schützenstraße.

### Gebr., gut erhaltenes Sofa

mit hoher, glatter Ledne, zu kauf. gesucht. Offerten mit Preis unter O 470 an die Exped. des „Boten“.

Habe zum 15. Mai noch ca. 150 Stück Hofsteiner Knochenstinken,

à Pfd. 1,80 Mt., im Gewicht von 12-30 Pfd., sowie sofort

**4000 Pfund**

**Hofsteiner Stinkenwurst,**

aus reinem Schweinefleisch, à Pfd. 1,95 Mt., abzugeben. Von 9 Pfd. an per Nachnahme.

**Fritz Baumann, Kiel,**

Brunswilerstraße 45a

NB. Liefert große Partie Dauerware für die Gemeinden Schreibershau und Cunnorsdorf.

Wenig gebrauchter, gut erhaltener Kollwagen billig zu verkaufen. Zu erfrag. im Gasthof z. Stern, Landeshut Schl.

### Hobelbank

gut erh. zu kaufen gesucht. Offert. unt. P 471 an den „Boten“ erb.

Elektrische Bücher u. neues Material billig zu verk. Off. u. R 450 an den „Boten“ erb.

### Erdmannsdorfer Aktien-Gesellschaft

für

### Stachsgarn - Maschinen - Spinnerei und Weberei.

Dreihundvierzigste ordentliche General-Versammlung  
Dienstag, den 18. Mai d. J., nachmittags 4 Uhr,  
im Hotel Monopol in Breslau.

#### Tagesordnung:

- 1) Geschäftsbericht des Vorstandes und Vorlegung der Bilanz vom 31. Dezember 1914.
- 2) Genehmigung der vom Aufsichtsrat vorgeschlagenen Dividende.
- 3) Erteilung der Entlastung an Vorstand und Aufsichtsrat.
- 4) Wahl zum Aufsichtsrat.

Diejenigen Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, haben lt. § 28 des neuen Gesellschaftsvertrages ihre Aktien oder, falls die Aktien bei der Reichsbank oder einer anderen gesetzlich zugelassenen Hinterlegungsstelle niedergelegt sind, die hierüber ausgestellte Bescheinigung nebst einem genauen Verzeichnis der hinterlegten Stücke nach Nummern und Gattung in doppelter Ausfertigung spätestens bis 12. Mai d. J., abends 6 Uhr,

in Zillerthal	bei der Gesellschaftskasse,
in Berlin	Deutschen Bank,
	Dresdner Bank und
in Breslau	bei d. Bankhause Abraham Schlesinger,
	bei dem Bankhause G. v. Pachaly's
	Entel und
in Dresden	bei der Dresdner Bank Filiale Breslau,
	bei der Dresdner Bank und
in Zittau i. Sa.	Deutschen Bank,
	Oberlausitzer Bank zu Zittau u.
in Hirschberg i. Schl.	Dresdner Bank, Filiale Zittau,
	bei dem Schlesiens Bankverein, Filiale
	Hirschberg,

gegen Empfangsbescheinigung einzureichen. Der Geschäftsbericht für 1914 nebst Bilanz liegt vom 27. April d. J. ab im Geschäftsraum der Gesellschaft zur Einsicht der Aktionäre aus.

Zillerthal i. Mgb., den 23. April 1915.

### Der Aufsichtsrat.

G. von Wallenberg - Pachaly.

### Bekanntmachung.

Die stellvertretende Intendantur V. Armeekorps Bosen sucht ehemalige Militärpersonen, die nicht mehr wehrpflichtig sind, aber als Aufseher oder Borarbeiter im Magazindienst verwendet werden können.

Meldung unter Einsendung der Militärpapiere und eines polizeilichen Führungszeugnisses bis zum 30. d. M. an das Bezirkskommando Hirschberg.

Hirschberg Schl., den 22. April 1915.  
Königliches Bezirkskommando.

### Aufruf!

Unsere heimatischen Armeekorps im Westen stehen in schwerem Kampfe. Als Zeichen unseres treuen Gedenkens und unserer Dankbarkeit wollen wir ihnen schleunigst eine größere

### Liebesgaben sendung

zukommen lassen. Sie soll spätestens in 12 bis 14 Tagen von hier abgehen. Auch andere Truppenteile der Heimat (Korps P) wollen wir dabei gleichzeitig bedenken.

Erwünscht sind besonders Lebens- und Genußmittel aller Art, welche nicht dem Verderben ausgesetzt sind, aber auch leichtere Unterkleidung (außer Strümpfen keine Woll), Taschen- und kleinere Handtücher, sowie alle Gegenstände und Kleinigkeiten, welche auch der Soldat im Felde nicht entbehren mag.

Um eine schnelle und gleichmäßige Verteilung im Felde zu erleichtern, bitten wir von bestimmten Truppenadressen möglichst abzusehen. Sendungen an Einzeladressen sind ausgeschlossen. Auf jeder Sendung bitten wir den Namen des Absenders und eine genaue Inhaltsangabe anzubringen.

Alle Sendungen sind an die Abnahmestelle I oder II für freiwillige Gaben des V. Armeekorps im Markfallgebäude des Schlosses bezw. in der Oberpostdirektion zu Bosen zu richten.

Mitbürger! Kommunen! Innungen! Verbände! Unterstützt uns nach Kräften! Es gilt, den tapferen Söhnen der Heimat einen Tag der Freude zu bereiten.

Der Provinzialverein vom Roten Kreuz.  
Der Oberpräsident der Provinz Sachsen.